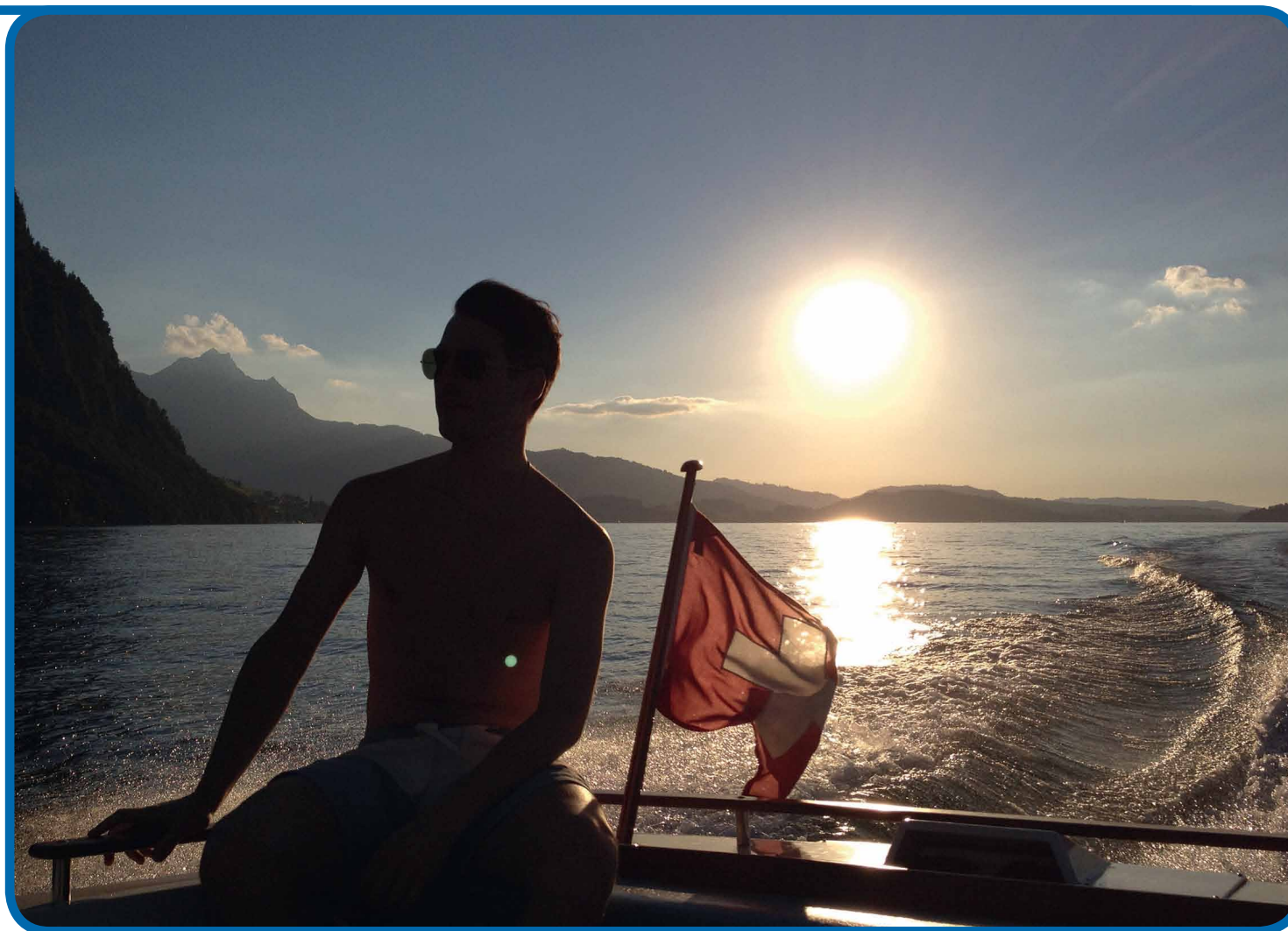


HERGISWILER



Die Tunnel-Landsgemeinde!	2
Seegeschichten	
Uferlos dem See entlang	4
Auf dem See abheben	6
Aus dem See gefischt	9
Tatort Bundeshaus	14
Der Müll muss weg!	18
Weniger Tempo, mehr Preise	20
Schneewittchen lebt!	21
Sport um Mitternacht	22
Namen & Notizen	24
Badekappe oder Kopftuch	28



Sommer auf dem See mit Blick auf Hergiswil.

Bild Dominik von Moos

Grüezi

Die Zukunft beginnt jetzt

Seegeschichten. Bei sommerlichen Temperaturen mit Blick auf den Vierwaldstättersee und den Klängen des Lakeside Festivals in den Ohren schreibt es sich wahrlich leichter. Der Sommer ist da!

Nach dem «Hergiswiler» ist vor dem «Hergiswiler». Wenn Hergiswil an der Tunnel-Landsgemeinde vom 21. September im neuen Kleid erscheint, werden die seit 2012 laufenden Vorbereitungen für ein neu gestaltetes Magazin weit fortgeschritten sein.

Mit der November-Ausgabe wird es als Einheitsgemeinde nur noch ein Magazin geben – den «Hergiswiler» für alle. Eine Schülerredaktion ist im Entstehen, neue Online-Gefässe entwickeln sich und neue Schreiberinnen und Schreiber kommen an Bord.

Ein Schreiber der ersten Stunde hat die Redaktion hingegen verlassen: Kurt Liembd (KL). Er wird nach einer längeren Reise und Auszeit möglicherweise als «Freier» weiterhin für den «Hergiswiler» schreiben. Mit diesem Austritt aus der Redaktion des «Hergiswiler» wird seine Funktion als «Hergiswiler Korrespondent» der «Neue Nidwaldner Zeitung» künftig sicher klarer sein. Gute Reise, Kurt!

Geniessen Sie den Sommer und die Seegeschichten – im «Hergiswiler» und am See!

Ihr Hergiswiler@hergiswil.ch

Redaktionsschluss
nächste Ausgabe:
Anfang Oktober



Die Landsgemeinde Nidwalden ist tot, es lebe die Tunnel-Landsgemeinde Hergiswil! Am Samstag, 21. September 2013, organisiert der Gemeinderat zusammen mit Vereinen ein Volksfest und steht Red und Antwort. Der «Hergiswiler» hat durchs Schlüsselloch geblickt.

Von Thomas Vaszary

Der «Hergiswiler» wird im November neu gestaltet erscheinen. Präsentiert sich vorher bereits Hergiswil in einem neuen Kleid? Nach der Einheitsgemeinde und dem neuen Siedlungsleitbild hat der Gemeinderat zusammen mit den Gemeindemitarbeitern und externen Beratern auch ein neues Leitbild 2030 erarbeitet. Diese neue Positionierung hat den Gemeinderat bewogen, Hergiswil mehr als nur ein paar neue Farbtupfer zu verpassen, sondern das gesamte Erscheinungsbild der Gemeinde zu erneuern. Wird sich das Lopperdorf klarer positionieren? Was heisst das genau für das Dorf zwischen Berg und See, durchschnitten von Autobahn, Zentralbahn und Kantonsstrasse?

Tunnel-Landsgemeinde

Der Gemeinderat will der Bevölkerung am Samstag, 21. September, Einblick geben in das Hergiswil von heute und morgen – anlässlich einer Tunnel-Landsgemeinde. In enger Zusammenarbeit mit dem Verein «Lärm weg» und weiteren Vereinen entsteht auf dem Areal des Schulhauses Matt ein Festgelän-

de für die Bevölkerung – Volksfest und Infoveranstaltung in einem. Hauptanliegen der Organisatoren sind die «Gross-Baustellen», welche Hergiswil seit geraumer Zeit beschäftigen, wie Zentralbahn-Tunnel lang, Autobahn-Lärmschutz, Verdichtung und Zentrumsplanung mit Begegnungszone zwischen Bahnhof, Dorfplatz und Seestrasse, Verkehrsberuhigungsmassnahmen, Velowege, zahlbarer Wohnraum für Familien, junge und alte Menschen.

Vision Bahntrasse

Gemeindepräsident Remo Zberg hat eine Vision: «Wenn der Tunnel lang realisiert wird, kann auf dem heutigen Bahntrasse ein Verbindungsweg quer durchs ganze Dorf entstehen. Fussgänger und Velofahrer gelangen so direkt ins Zentrum und zu den Schulen. Das ist neue Lebensqualität für unser heute so arg zerschnittenes Dorf.» Doch die Zukunft ist jetzt. «Wenn wir jetzt nicht für den Tunnel lang kämpfen und gewinnen», so



Zberg, «bleiben von unseren Visionen nur Luftblasen übrig.»

Ob es an der Tunnel-Landsgemeinde auch ein berühmt-berüchtigtes Nidwaldner «Härdplättli» geben wird, auf dem er oder sie die Zukunft zumindest rhetorisch in die Gegenwart holen kann?

Wohnen in Hergiswil

Wohnraum ohne Spekulation, gemeinnützig, preisgünstig, zahlbar: Das erste öffentliche G-Net-Podiumgespräch in Luzern fand Anfang Juni im Beisein von Hergiswils Gemeindepräsident Remo Zberg statt. G-Net ist ein Netzwerk gemeinnütziger Wohnbauträger in Luzern, zu der auch die All-gemeine Baugenossenschaft Luzern (abl) gehört, die in Hergiswil im Steg und bald auch auf dem Schützenareal ihr erstes ausserkantonales Engagement pflegt. Gemäss Volksentscheid muss der gemeinnützige Wohnanteil in Luzern künftig von 13 auf 16 Prozent ansteigen. Daher wird Luzern in den nächsten 25 Jahren 2000 neue Wohnungen bauen lassen für zirka eine Milliarde Franken. Für Hergiswil als steuergünstige Gemeinde ist die Bodenpolitik eine echte Herausforderung. Gibt es ein Men-

schenrecht auf Wohnen? Können junge Hergiswiler und Familien im Lopperdorf bleiben oder wird Hergiswil zu einem Dorf von Singles und DINKS (Double Income No Kids)? Können Menschen in Hergiswil alt werden?

Remo Zberg machte sich am G-Net-Podium stark für eine umfassende Sicht, die Gemeinden, Private, Genossenschaften und kantonale Parlamente an den Tisch bringe. Bauen sei fast überall gleich teuer. Daher müsse der Boden vergünstigt oder eigener Boden angeboten werden. Wenn es aber um Vorgaben für Bauherren und um Mietzinszuschüsse gehe, müsse alles daran gesetzt werden, dass die richtigen Leute in Genossenschaftswohnungen wohnen, so Zberg, der sich für Kontrollen stark machte und für altersdurchmisches Wohnen. vazy



Licht im Dunkel: Hergiswils Tunnel-Landsgemeinde vom 21. September beim Schulhauses Matt.

Hängifeld-Kreuz am 1. August

Es ist ein faszinierender Anblick für die Menschen aus Nah und Fern: das Feuerkreuz am Pilatus. Seit 1952 baut die Hängifeld-Mannschaft jedes Jahr am 1. August ein Feuerkreuz in den Berg. Am Nachmittag wird das Kreuz im Steilhang errichtet. Damit das Feuerkreuz als solches wahrgenommen wird, muss der vertikale Arm des Kreuzes 120 Meter lang sein und der horizontale 90 Meter. Punkt 21.30 Uhr – beim Eindunkeln – wird das Kreuz entzündet. Danach begehen sich die Männer mit brennenden Fackeln ins Tal. Der Fackelzug ist weit herum sichtbar.

vazy

Neue Lohnregelung für Gemeinderäte

Der Gemeinderat will bei sieben Mitgliedern bleiben und an der Nebenamtlichkeit festhalten. Jedoch sollen die Gemeinderäte künftig höhere Pensen erhalten, angestellt sein und Lohn anstelle von Entschädigung erhalten.

Von Thomas Vaszary

«Die Belastbarkeit hat die Grenze erreicht», hält Gemeindepräsident Remo Zberg fest. Der Job eines Gemeinderates müsse künftig realistische Pensen enthalten und so attraktiv werden, dass Teilzeitarbeit im Hauptberuf möglich werde. Dazu will der Gemeinderat bis im Herbst ein Konzept ausarbeiten, das künftig eine Anstellung der Gemeinderäte vorsieht und eine Aufstockung der jetzigen Pensen um insgesamt 300 Prozent. Der Arbeitsaufwand eines Gemeinderates liege bei 500 bis 800 Stunden pro Jahr, was im Durchschnitt in der Privatwirtschaft zirka 40 Prozent entspreche. «Doch viele sind bereits in ihrem Hauptberuf zu 100 Prozent tätig», sagt Remo Zberg und betont, dies gehe letztlich zu Lasten der Gesundheit und der Familie.

Beruf und Amt besser verknüpfen

Die Arbeitsbelastung wird in den nächsten Jahren kaum kleiner wer-

den angesichts der vielen «Baustellen» im Lopperdorf. Der Gemeinderat hält künftig auch eine Neuzuteilung der Departemente für möglich, um unterschiedlichen Pensen der Gemeinderäte Rechnung zu tragen. Alle Gemeinderäte sollen mindestens 30 Prozent angestellt sein. Weitere 90 Prozent sollen je nach Notwendigkeit aufgeteilt werden. 50 Prozent Beruf und 50 Prozent Gemeinderat sind künftig ein mögliches Szenario.

Die neue Regelung wird den Job eines Gemeinderates zwar teurer machen, aber auch attraktiver und transparenter. Eine Reduktion des Hauptberufes soll mit dem angestrebten Modell möglich werden, da auch die Sozialleistungen und Pensionskassenbeiträge Teil des Ganzen sein sollen. Dies öffnet das Bewerber-Feld nun auch für Bürgerinnen und Bürger, die sich bisher eine Reduktion ihrer Haupttätigkeit nicht leisten konnten. Die Vorlage soll im Spätherbst dem Volk unterbreitet werden, damit die Spielregeln rechtzeitig für die Neuwahlen 2014 klar sind.



Remo Zberg,
Gemeindepräsident

Wie viel Ehren- und Nebenamtlichkeit darf es sein?

Gemeinderäte in Hergiswil verrichten ihren Dienst an der Öffentlichkeit im Nebenamt und sind dafür bescheiden entschädigt, also in einer Art bezahltem Ehrenamt.

Die Gemeinderäte von Hergiswil erfüllen ihre Aufgaben im Milizsystem. Jedes Ratsmitglied ist für ein Departement zuständig, das mehrere Aufgabenbereiche umfasst. Der Gemeinderat ist insbesondere zuständig für den Vollzug der ihm durch das übergeordnete Recht übertragenen Aufgaben sowie für die Vertretung der Gemeinde nach aussen. Er vollzieht die Gemeindebeschlüsse und besorgt sämtliche Gemeindeangelegenheiten, vor allem jene des Gemeindehaushaltes, soweit dafür nicht die Gemeindeversammlung zuständig ist oder die Beschlussfassung an der Urne erfolgt.

Die Verantwortung, die Fülle der Aufgaben und damit auch die zeitliche

Mein Hergiswil

Belastung haben in den letzten Jahren massiv zugenommen. Das hat auch damit zu tun, dass Hergiswil von je her einen sehr aktiven Gemeinderat hatte, der sich nicht scheute, das Dorf weiterzuentwickeln.

Wenn dann aber neben den Tagesgeschäften zukunftsgerichtete Projekte wie die Lärmschutzmassnahmen der A2, Tunnellösungen für die Zentralbahn, Zentrumsplanung, Siedungsleitbild, Leitbild 2030, Strategische Ausrichtungen im Sozialdepartement, Verkehrsberuhigungsmassnahmen, Bildungs- und Organisationsfragen hinzukommen, bringt dies jedes Ratsmitglied an die Grenzen der Belastbarkeit.

Da leidet nicht nur der Hauptberuf oder das Gemeinderatsgeschäft darunter, sondern auch die Gesundheit. So darf es nicht weitergehen, auch im Hinblick auf die Evaluation von neuen Ratsmitgliedern.

Der Gemeinderat hat deshalb an seiner Klausur vom Juni auf dem Pilatus ein Modell entwickelt, das ein Teilamt erlaubt und im Vergleich zu heute auch marktgerecht entschädigt ist. Der Vorschlag wird der Bevölkerung im November zur Abstimmung an der Urne vorgelegt. Damit soll auch eine künftige Weiterentwicklung der Gemeinde zum Wohle der Bevölkerung mit qualifizierten Gemeinderatsmitgliedern sichergestellt werden.

Ihr Remo Zberg,
Gemeindepräsident

Das Ufer am See

Wer auf 448,84 Meter über Meer durch Hergiswil läuft, tut dies dem Ufer entlang – so gut es geht. Journalist Thomas Vaszary ist die Strecke zu Fuss gelaufen – von Stansstad bis Horw. Nachwuchsfotografin Melinda Blättler hat sich am frühen Abend aufs Wasser begeben und wurde fast von einem Gewitter überrascht. Eine Seegeschichte in Bildern.



Kreisel bei der Acheregg Stansstad: Sind Sie bereit? Wir laufen in der Galerie dem See entlang an einem Taucher vorbei in



zur «Glasibar» und zum Glasispielplatz mit Kugelbahn und Drache. Der öffentliche Durchgangsweg beim «Belvédère» muss offen sein. Das Schild «Rasen betreten verboten» befolgen wir und laufen



um die Hausecke, ab durch das zweite offene Türchen – den Wimbledon-Rasen fast nie berührt. Gut, nur einmal, wie Nemo mit der Flosse. Wir sind mitten im Zentrum und steuern zur Sommerbar auf



Wieder auf der Seestrasse drehen wir eine Runde im Kurpark am See und gelangen via Seestrasse zum Gemeindehauspark, wo das Gemeindehaus umgebaut wird und eine Flachuferzone entstehen soll.



Richtung Bootshafen. Kurz nachdem wir das Schild «Hergiswil am See» passiert haben, schwenken wir nach rechts zum Bootshafenhäuschen und auf die Seestrasse. Beim Bootshafen geht es weiter



auf dem Steinweg, biegen links



die Rössliwiese. Ein Blick aufs «Lakeside»-Areal und weiter geht's zum Hotel Pilatus, wo drei Taucher ins Wasser steigen.



Im Seehus werfen wir einen Blick auf den Garten mit See. Kein Hai in Sicht. Weiter auf der Seestrasse zum Steinibach. Beim schönen Steinibach-Delta springen wir in den See und überqueren die Brücke...

Was sich alles auf dem See bewegt

Der See gehört dem Kanton, benützen dürfen ihn grundsätzlich alle, unter Einhaltung von vielfältigen gesetzlichen und freiwilligen Regeln. Damit soll ein möglichst konfliktfreies Nebeneinander der See-Nutzer erreicht werden.

Von Erna Blättler-Galliker

Vielen dient der See zu Erholungszwecken, sei dies beim Motorschiff, Pedalo oder Schlauchboot fahren, Segeln, Rudern, Wakeboarden, Wasserskifahren usw. Es gibt jedoch auch Unternehmen, die vom See als «Wasserhaut» leben wie die verschiedenen touristischen Schifffahrtsgesellschaften. Sportliche Höchstleistungen auf dem See zeigte der Hergiswiler Remo Diethelm, der vor zwei Jahren als damals 18-Jähriger die Bronzemedaille im «Vierermit» am Zwölfländerkampf des europäischen Junioren-Rudersports gewann.

Regeln für die vielen Seebenutzer

An freiwillige Regeln halten sich beispielsweise Wakeboarder, aus Rücksicht auf andere Interessensgruppen. So fahren sie nicht vor 9 Uhr morgens und immer mit einem Abstand zum Ufer von mindestens 500 Metern. Gesetzliche Mindestabstände und viele weitere Gesetze kennen die Hobby-

Schiffsfahrer, die eine theoretische und praktische Prüfung ablegen müssen. Ungleiche Gesetze haben interessanterweise die gewerbmässigen Schifffahrtsbetriebe.

Sonderrechte für die Schifffahrtsgesellschaft

Während private Anbieter wie Rudolf Steiner mit seiner in Hergiswil ankernden «Rolling Home» für touristische Schifffahrten keine Sonderrechte geltend machen können, hat die Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee (SGV) Vortritt vor allen anderen Seebesitzern. Nur so könne die Einhaltung des Fahrplans gewährleistet werden, lautet die Begründung.

Immer weniger Halte in Hergiswil

Hergiswil liegt bei der SGV auf der «Alpnacher-Route» und wird von Frühling bis Herbst bedient, wenn auch zunehmend weniger. Im Jahr 2012 verzeichnen sie rund 22000 einsteigende und rund 20000 aussteigende Fahrgäste. Damit liegt die Station Hergis-

wil im Mittelfeld aller Haltestellen, welche von der SGV angefahren werden.

Für die Kapitäne der SGV sind Schwimmer und Pedalos in Hergiswil kein Problem. Einzig ein extrem giftiger Wind vom Land her könne das Anlegen an die Station Hergiswil erschweren.

Vögel mit eigenen Regeln

Apropos Sonderrechte: Das Sonderrecht Natur pur halten die Gefiederten auf dem See, auch wenn der Vierwaldstättersee deutlich artenärmer ist als andere Seen und fernab der bedeutenden Vogelzugstrassen liegt, wie die AKV (Aufsichtskommission Vierwaldstättersee) auf ihrer Webseite schreibt. Brutvögel wie die Stockente, der Höckerschwan oder der Haubentaucher, Durchzügler wie der Flussregenpfeifer, der Kiebitz oder das Blaukehlchen, Wintergäste wie die Tafelente, das Blässhuhn, die Möwen oder der Kormoran: Sie alle haben ihre eigenen Regeln und tun, wie sie wollen – wenn wir sie lassen.



Das «Pilatus-Bucheli» (Blässhuhn) lässt sich durch Wasserflugzeuge nicht aus der Ruhe bringen.



Schiffe der Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee haben Vortritt.



Mit der Nase voran eine perfekte Landung hinlegen: am 20., 21. und 22. September in Hergiswil. Bilder Seaplane Meetings

Nur nicht auf die Nase fliegen

Von Xaver Marty

Seit mehr als zehn Jahren tauchen jeweils Anfang Juni über dem Bürgenstock besondere Flugzeuge auf, die über Hergiswil kreisen und vor dem Seehotel Pilatus im Wasser aufsetzen. Diesen Herbst werden sie wieder über uns kreisen, nachdem der Frühlingsanlass dem Wetter zum Opfer gefallen ist: vom 20. bis 22. September. Dann wird sich Gross und Klein ans Ufer des Seehotels Pilatus drängen und die Wasserflugzeuge mit grossen Augen bestaunen, wenn sie

sanft wie das Streicheln eines Kissens auf dem Vierwaldstättersee landen. Selbstverständlich ist das mitnichten.

Hans Fuchs, Inhaber des «Pilatus» und selber Wasserflugzeug-Pilot, erinnert sich an einen früheren Anlass: «Das Wasserflugzeug eines Österreichers machte beim Landeanflug einige Hüpfchen, was den Zuschauern am Pilatus-Ufer gar nicht gefiel. Doch nichts passierte. Die gleiche Maschine verhielt sich wenige Wochen später auf dem Comersee ganz ähnlich. Nur hob sich dort der hintere Flugzeugteil. Mit der

Nasenspitze voran versank der Flieger im See.» Dem Piloten sei glücklicherweise nichts passiert. Der Flieger jedoch liege immer noch dort auf dem Grund, so Fuchs.

Das Leben am und auf dem Wasser

Für Hans Fuchs war Wasser schon immer ein bedeutendes Element: Er wuchs im Seehotel Pilatus am Wasser auf. Als Bub war er verrückt nach Bötchen, besonders nach dem Paddelboot der Familie. In den 60er-Jahren interessierte sich Fuchs für das Segeln. Ein einziges

Segelboot gab es im Dorf. Dachdecker Fischer hatte es im heutigen Hafengebiet an einer Boje befestigt. Dieser Bootsbesitzer war dem jungen Fuchs wohlgesinnt und nahm ihn mit auf den See. Mit 14 Jahren absolvierte er auf dem Thunersee die Segelschule und erhielt die Zulassung. Während den Sommerferien unterrichtete er schon bald selber als Segelschul-Lehrer. Beim Segeln war er im Element.

Zur Fliegerei geflogen

Zur Wasserfliegerei kam Hans Fuchs relativ spät. Das Seh-

vermögen war nicht optimal, doch irgendwann wurden die Bestimmungen etwas gelockert. Doch seine Frau wollte nicht einsteigen, weshalb er zehn Jahre lang von dieser Idee lediglich träumte. Eines Tages war es soweit. Mit 30 Jahren fasste er den Entschluss, sich für die Fliegerei zu qualifizieren.

Um ein Wasserflugzeug pilotieren zu können, braucht es eine persönliche Lizenz. Deren Erwerb ist in der Schweiz kaum möglich, weil das Fliegen mit Wasserflugzeugen grundsätzlich nicht

erlaubt ist. Nur mit einer Spezialbewilligung kann gelandet werden. Zur Ausbildung bestehen zwei Möglichkeiten. Entweder reist man in die USA oder nach Kanada oder man nutzt die Möglichkeit auf dem Comersee. Da die US-Behörden ihn und seine Frau Ruth nicht einreisen liessen, weil sie angegeben hatten, eine USA-Lizenz für normale Flugzeuge zu besitzen, reiste Hans Fuchs kurzentschlossen nach Kanada, wo er zu seinem Brevet kam. Dort besuchte das Ehepaar Fuchs nämlich einen Verwandten von Ruth. Dieser

Wasserfliegen im Kontext zur Natur

Es gibt zwei Arten von Wasserflugzeugen, solche mit einem unten montierten Boot und solche mit Schwimmern. Die meisten Wasserflugzeuge sind revidierte Oldtimer. Hans Fuchs fliegt mit einem Flugzeug aus dem Jahre 1957. Ein Wasserflugzeug besteht aus einem Stahlgestänge, das stoffbespannt ist, früher bestehend aus Baumwolle, heute aus synthetischem Material. Fast alle Ersatzteile können noch einzeln gekauft werden. Auch das Herstellen von Bestandteilen sei relativ einfach. Der Stoffüberzug hat zirka 20 bis 30 Jahre Bestand, der Motor muss nach etwa 2500 Flugstunden revidiert werden.

Ein Doppelsitzer braucht etwa 30 Liter Benzin in der Stunde. Er hat eine Leistung von zirka 160 PS. Die zu erreichende Höhe liegt bei etwa 3500 Metern, je nach Beladung und Wetterverhältnissen. Die Reichweite liegt bei etwa vier Stunden, bei einer Geschwindigkeit von zirka 150 Stundenkilometern. Ein Problem taucht allerdings immer wieder auf: Das Benzintanken am Wasser ist in Europa kaum mehr möglich.

XM



2002 in Kanada: Hans Fuchs steigt ein in eine Beaver Floats.



Am Seaplane-Treffen in Hergiswil ist meist auch ein U-Boot mit dabei.

vermittelte ihnen einen ehemaligen Swissair-Piloten, der in der Nähe ein Hotel mit drei Wasserflugzeugen besass und diese Hans Fuchs zur Benützung überliess.

Nach fünf bis acht Stunden Flugzeit sowie 30 bis 40 Landungen kann man in den Besitz des Wasserflugzeug-Brevets kommen. Normalerweise ein langer Weg, doch Hans' grosser Vorteil war, dass er zuvor innerhalb von zehn Jahren rund 4500 Gletscherlandungen ausgeführt hatte.

Lieber Wellen als spiegelglatter See

Wer in Kanada Wasserflugzeuge fliegt, tut dies überwiegend beruflich. Kanada kennt im Dreieck Vancouver-Viktoria-Nanaimo sogar ein paar feste Linienflüge, die ausschliesslich mit Wasserflugzeugen durchgeführt werden. Daneben gibt es aber auch die Flugcharter, die zur Versorgung abgelegener Orte, zum Erreichen von Jagd- oder Fischerhütten eingesetzt werden. Auch dies sind Professionelle, sogenannte Bushoperations. In Alaska

und im Gebiet nördlich der grossen Seen gibt es gar mehr Wasserflugzeuge als in British Columbia. In Alaska haben wahrscheinlich etwa fünf bis zehn Prozent aller Leute einen Pilotenschein – und viele auch privat eigene Wasserflugzeuge. Am Steuer sind meistens Hobby-Piloten. Die Motivation zum Landen auf dem Wasser oder auf Gletscher sei hier wie dort, einfach in die Natur hinauszukommen, meint Hans Fuchs.

Beim Landen auf dem Wasser müssen die Wellen und der Wind beurteilt werden. Nebst-

dem muss der Pilot die Höhe über Wasser gut einschätzen können. Voraussetzung für eine sichere Landung ist viel Raum auf dem See. Und: Gelandet wird gegen den Wind. Ist das Gewässer spiegelglatt, ist das Landen am schwierigsten. Bei Wellengang kann der Pilot den «Boden» gut erkennen. Bei spiegelglatter Wasseroberfläche kann er ab hundert Meter über Grund kaum mehr die Höhe einschätzen. Dann ist die spezielle Technik «Glassy Water-Landing» anzuwenden. Der Pilot orientiert sich am Ufer.

Die Sinkgeschwindigkeit muss stark reduziert und das Wasser in ganz flachem Winkel angefliegen werden. Immer wird der Pilot durch das «Höhenmeter» unterstützt. Und dann berührt das Flugzeug urplötzlich das Wasser.

500 Piloten für sieben Flieger

Wasserlandungen in der Schweiz können nur vom Kanton bewilligt werden. Für jeden Anlass muss ein neues Gesuch eingereicht werden. Das Bundesamt für Zivilluftfahrt muss

zusätzlich orientiert sein. Auch die Gemeinde, wo der Anlass stattfindet, muss mit dem Vorhaben einverstanden sein. Die Bewilligung gilt für einen Wochenend-Anlass. Vor zehn Jahren dauerte der Treff zwei Tage. In den letzten Jahren sind jeweils drei Tage für das Flug-Meeting in Hergiswil bewilligt worden. Auf ein Jahr verteilt gibt es für den Raum Hergiswil noch sechs weitere Landebewilligungen. So kann es sein, dass ein Pilot in Hergiswil landet, übernachtet und am anderen Tag weiterfliegt.

Wenn der Pilot die Flugbewilligung hat, darf er Passagiere mitnehmen; auch während des Flieger-Treffs in Hergiswil. Dafür darf aber keine Werbung gemacht werden. Der Flugtag selber ist nämlich nicht von Werbung begleitet. Das Mitfliegen ist nur im privaten Umfeld möglich, wenn der Anlass nicht kommerziell betrieben wird.

Die Wasserfliegerei in der Schweiz wurde erst im Jahre 2000 neu lanciert. Bis ins Jahr 1965 gab es noch keine Landeinschränkungen. Später konnte nur noch unter Vorbehalt auf dem See und auf Gletscher gelandet werden. In der Schweiz gibt es nur einen einzigen offiziellen Landeplatz für Wasserflugzeuge. Er befindet sich bei Wangen am oberen Zürichsee. Der Betreiber dort schränkt die Flugbewegungen aber selber stark ein. In Montreux ist ein weiterer Landeplatz geplant gewesen, aber durch eine Unterschriften-Aktion von Umweltschützer Franz Weber vereitelt worden.

In der Schweiz gibt es etwa 500 Piloten, die auch auf dem Wasser landen dürfen. 150 davon sind in einem losen Verein organisiert. Die Aktivitäten des Vereins beschränken sich fast ausschliesslich auf die Wochenend-Treffs. In der Schweiz gibt es etwa sieben Wasserflugzeuge. An den meisten Flugzeugen

sind auch Räder montiert, womit auch auf Flugplätzen gelandet werden kann. Die Eigentümer benützen die Geräte während der Ferienzeit vor allem in Finnland oder Schweden. Doch es gab auch einmal eine ständige Fluglinie für Wasserflugzeuge im Dienste der Touristen – von Zürich über Luzern, Interlaken nach Montreux.

Vom 20. bis 22. September fliegen sie wieder

Hans Fuchs ist durch persönliche Beziehungen zu den Events vor dem Seehotel Pilatus gekommen. Im Jahre 2002 fand das erste Treffen der Wasserflieger in Hergiswil statt, am 20. bis 22. September werden sie wieder erwartet. Vor vier Jahren trafen sich die Wasserflieger vor dem Verkehrshaus. Und in diesem Jahr fand in Luzern sogar ein zweiter derartiger Anlass statt; trotz einiger Widerstände. Die Landungen durften nur im Kreuztrichter weit weg vom Ufer erfolgen, weil man Lärm und Gestank befürchtete. Die Bewilligung traf erst wenige Tage vor dem Anlass ein. Dabei bietet sich das Wasser vor dem Verkehrshaus geradezu an, denn im Museum selbst sind auch Wasserflugzeuge ausgestellt – alles noch ganze Maschinen und beim Landen nicht auf die Nase gefallen.

Beizenews

Frische Egli oder Felchen aus dem Vierwaldstättersee? Tiefgefrorener Pangasius aus Asien? Hecht, Forelle, Steinbutt, Teufelsfisch? Ein Blick auf die Fischkarten der Hergiswiler Restaurants ergibt ein spannendes Bild: Der «Hergiswiler» hat für Sie, liebe Fischliebhaber, einen Fischrundgang durch Hergiswil zusammengestellt.



Im **Badirestaurant** gibt es Fischknusperli vom Egli mit Tartarsauce. Hans Zibung verrät, dass am 16. August ab 18.30 Uhr ein grosses Fischbuffet bereitstehen wird mit vier Salzwasser- und vier Süswasserfischen, vielen Beilagen und Saucen.



Im **Glasiestaurant Adler** macht Urs Emmeneggers Team einen spontanen Vorschlag, der so nicht auf der Karte steht: Pochierte Felchen, Weissweinrisotto, Gemüse, Safransauce – natürlich auf einem Glasiteller.

Beat Blum und Evelyne Selm haben das **Gasthaus Schlüssel** verwandelt. Auf der Karte finden wir Eglifilet und Felchenfilet. Beat Blum: «Wir haben eine kleine feine Karte und bieten nur Fische an aus dem Vierwaldstättersee.»



Im hochdekorierten **Seerestaurant Belvédère** hüpfen die Fische vor lauter Stolz gleich selber in Fabian Inderbitzins Pfanne. Dem Scampi aus Südafrika würde wohl die Puste ausgehen. Wir picken uns eine geeiste Maissuppe mit Scampi und Tomate aus der Karte. Gegenüber dem edlen Haus bieten

Evelyne und André Kobler im **Restaurant Brünig** Fisch fürs «normalsterbliche» Portemonnaie an: Felchen, Zander, Lachs, Riesencrevetten und Fischknusperli (Pangasius).



Im **Café-Restaurant Lopper** ist Leonardo Prenaj vor allem bekannt für seine dünnen und gut gebackenen Pizzen. Wir entscheiden uns für eine Pizza mit Lachs, Muscheln und Kapern.

Im **Restaurant Nabucco** hat Fisch nicht erste Priorität. Dennoch ist neben Seesunge und Riesencrevetten auch der Petersfisch auf der Karte zu finden.

Bei der **Sommerbar** blicken uns zwar die Fischknusperli (Pangasius) verführerisch von der Schiefertafel an, doch Karin Costanzo mixt uns einen Hugo, damit wir die Fisch-Tour durchhalten. Bereits auf der anderen Seite der Seestrasse warten im «Cordon-Bleu-Tempel» (**Rössli**) die nächsten Fischknusperli (Marlan aus Frankreich) auf uns.



Während auf der Seeterrasse Jung und Alt zu Live-Musik das Tanzbein schwingt, essen wir im **Seehotel Pilatus** nun definitiv eine Portion Fischknusperli vom Zander mit Salzkartoffeln und Tartarsauce. Unter anderem auch auf der Karte: Klare Fischsuppe mit Safran.

Im **Restaurant Seehus** finden wir Egli wie Pangasius auf der Karte, bleiben aber verduzt beim Hai-Steak hängen. Einmal in einen richtigen Hai reinbeissen. Doch nein: «Ist vom Aussterben bedroht, deshalb verzichten wir auf den Verkauf.» Bruce und Nemo lassen grüssen.

Bis ins **Alpgschwänd** hüpfert auch ein einheimischer Fisch aus der Hergiswiler Bucht nicht – selbst wenn er das letzte Stück mit der Bahn fahren könnte. Hier sind andere Leckereien gefragt.

Einen mittelgrossen Hupf macht das Egli aber bis ins **Hotel-Restaurant Roggerli** – und sei es nur, um bei Heidi Roth die tolle Aussicht auf die Artgenossen zu geniessen. Lachsforelle und Zanderfiletzöpfli leisten dem Egli Gesellschaft, bis die Sonne hinter dem Pilatus untergeht und wir den Fischern auf dem See ein letztes Mal zurufen: Petri Heil!

Thomas Vaszary

Die Kleinen schlüpfen durch, die Grossen

Männer und Frauen in Fischerbooten. Diese Geschichte erzählt das Leben der zwei miteinander verwandten Hergiswiler Berufsfischer-Familien Blättler vom Seerosenweg und Mathis vom Ziegelweg. Tagtäglich holen sie frühmorgens die grossen Fische aus den Tiefen des Vierwaldstättersees und lassen die kleinen durch die Maschen schlüpfen – wahrlich eine andere Welt. Doch wie lange noch?

Von Xaver Marty

Der Berufsfischer vom Seerosenweg hat fast zeitlebens am See gelebt. Schon in jungen Jahren ging er auf Fischfang, damals noch mit Baumwoll-Netzen, die nach dem Einholen getrocknet werden mussten. Heute lässt der Fischer die Netze aus Kunststoff-Fasern besser gleich im Wasser. Am Abend werden die Netze auf dem See gesetzt und am Morgen früh eingeholt. Es sind riesige grossmaschige Vorhänge, die oben mit bis zu zehn Meter langen Schnüren und in Abständen von 30 bis 40 Metern je mit einem Schwimmer verbunden sind. Die Netze werden der Fangtiefe angepasst, wobei die Erfahrung eine grosse Rolle spielt. Kleine Fische durchqueren die Maschen, grosse bleiben mit den Kiemen darin hängen. Zwei Netzarten werden unterschieden: Bodenetze und Schwebenetze, auch Stellnetze genannt. Die Bodenetze können bis in eine Tiefe von 80 Metern gesetzt werden. Damit erreicht der Fischer ein selektives

Fangen. Es entsteht also kaum ein Beifang wie im Meer. In der Nordsee gilt «mitgefangen, mitgehungen» und die Hälfte der Fische wird wieder ins Meer zurückgeworfen.

Heldenhafte Frau

Schon in der Jugendzeit ging der Fischer mit seinem Vater auf den See und war sehr interessiert an der Fischerei. So lernte er das Fischermetier, den Berufsfischer-Beruf. Schon seine Grosseltern Alois und Marie Blättler-Waser (6.11.1869 bis 6.6.1942) und ihre sechs Kinder lebten vom Fischfang. Mit 36 Jahren starb der Grossvater an einer Lungenentzündung. Seine Frau fuhr selbst auf den See und musste dazu im Ober-Engesch (heute Kernweg 12) die sechs schulpflichtigen Kinder betreuen; vier Mädchen und zwei Buben. Sie ist die Urgrossmutter der heutigen beiden Fischer-Generationen am Seerosenweg und am Ziegelweg.

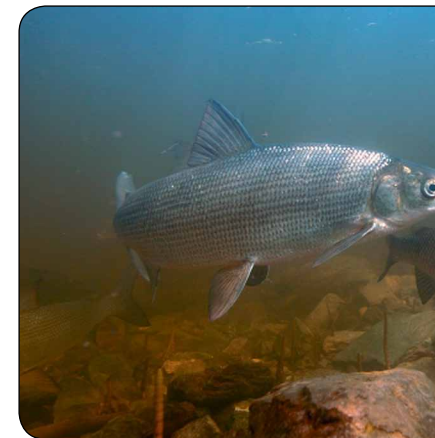
Die Grossmutter Marie Blättler verkaufte als junge Frau die Fische auf dem Markt in Weggis, wohin

sie fast jede Woche teils mehrmals mit einem schlanken Ruderboot gelangte. Auch in die Stadt brachte sie Fische. Die Juden bevorzugten die günstigen Weissfische.

Nach der Schulentlassung übernahm ihr jüngster Sohn Alois den Fischereibetrieb. Fischen ist eine Existenz, aber nur wenn der Fischer viel arbeitet und wenn in der Gegend keine grosse Konkurrenz besteht. Früher fischten in Kehrsiten zwei, in Stansstad und Hergiswil je drei und in Alpnach ein Berufsfischer. Sogar vom Bodensee her wanderten zwei Fischer nach Stansstad ein. Alle konnten überall ihre Netze setzen, weshalb auf dem See täglich ein Konkurrenzkampf bestand.

Nicht den ganzen Tag auf Kunden warten

In Meggen sind heute noch fünf Fischer tätig. Der noch einzige Fischer in Hergiswil am Seerosenweg liefert fast ausschliesslich in Restaurants und Hotels. Die Kunden wünschen heute im Gegensatz zu früher fast nur noch Fisch-Filets. Vor Jahrzehnten bereitete der Kellner den ganzen Fisch vor dem Gast fachmännisch zu, um das Geräte-Problem zu lösen. Bei Felchen entsteht beim Filetieren etwa 50 Prozent Abfall, beim Egli entstehen je nach Jahreszeit bis zu 65 Prozent Fischteile zum Entsorgen. Diese beiden



Im Netz und auf dem Tisch landen gut genährte Fische.

Fische sind bei der Kundschaft am beliebtesten, im Gegensatz zu den Ruchfischen. Die Überreste gelangen erlaubterweise in den See. Vergleichbar mit dem toten Lachs zerfallen die Abfälle in ihre Grundstoffe, zum Beispiel Eiweiss und Kalk. Das Plankton im See nimmt die Substanzen auf und der Kreislauf kann von Neuem beginnen.

Naht das Ende?

Anders verhält es sich mit dem Kreislauf der Berufsfischer. Dieser hat in Hergiswil eine schlechte Zukunft, weil der Nachwuchs gänzlich fehlt. Freude am Fischen muss vorhanden sein. Frühaufsteher sind im Vorteil. Aber auch

bleiben hängen



am Sonntagabend müssen die Netze gesetzt werden. Ein Fischer mit dem Nidwaldner Patent darf auch auf Luzerner Boden fischen, muss aber auch dort einen Uferabstand von 200 Metern einhalten.

Wie lange gibt es noch Fische?

Der Hobbyfischer spricht heute oft von schlechten Fängen. Der Hergiswiler Berufsfischer kontert aber diese Aussage. «Im Netz bleiben immer gut genährte Fische hängen», sagt er. Je nach Jahreszeit und Wetter ist die Morgenbilanz für den Fischer unterschiedlich. Die Verhältnisse für das Gedeihen

des Laichs sind für die nächsten Jahre sehr entscheidend. Ein Sturm kann das Bodenmaterial so verändern, dass der Laich erstickt und sich deshalb in einem Jahr weniger Fische entwickeln. Ein Überfischen sei in den Schweizer Seen jedoch undenkbar, wenn Netze mit der vorgeschriebenen Maschengrösse verwendet würden. Dazu kommt, dass in der Regel nur Fische im Netz hängen bleiben, die ihren Laich schon ausgeschieden haben. Schleppnetze, wie sie auf den Meeren verwendet werden, sind in der Schweiz unzulässig. Einen Vergleich mit der Meeresfischerei erübrigt sich deshalb.

Zustand des Sees verbessert

Der Berufsfischer am Seerosenweg kann sich gut erinnern, in welch schlechtem Zustand der Vierwaldstättersee in den 70er-Jahren noch gewesen ist. Laich erstickte damals auf dem Seegrund. Fische und Algen blieben in den Netzen hängen. Der Hergiswiler spricht in diesem Zusammenhang von einer Jauchegrube. Für die Fischer war es sicher nicht lustig, in mühsamer Arbeit im Boot beides voneinander zu tren-

nen. Heute gedeiht auf dem See sehr viel Seegras, das stark lichtabhängig ist. Die Sichttiefe kann im Frühjahr bis 15 Meter betragen. Das Gras wächst vom Seeboden aus und kann einige Meter hoch werden. Wegen den diesjährigen kalten Temperaturen hat sich das störende Seegras allerdings weniger stark entwickelt.

Zwei verstorbene Berufsfischer

Walter Mathis ist der Sohn des anderen Fischerehepaars Noldi und Berta und Neffe von Onkel Walti Mathis, die alle am Ziegelweg aufgewachsen

sind. Der heute bald 50-Jährige ist sehr stark mit dem See verbunden, ist gelernter Maler und hat den Fischerberuf nur zeitweise ausgeübt. Bleiben möchte er aber sehr gerne in seinem Geburtshaus am See. Er weiss, dass der Mensch sich sein Paradies vorwiegend selber macht. Sein Vater Noldi übernahm 1958 den Fischereibetrieb. Noldis Grossmutter war die bereits beschriebene starke Fischersfrau Marie Blättler-Waser im Ober-Engesch. Walter Mathis kann sich gut erinnern, wie gross die Ernte in den 70er-Jahren gewesen ist. Er und sein Vater fanden

hie und da im Boot kaum mehr Platz, so gross konnte der Ertrag sein. Der nicht so beliebte Ruchfisch «Hasli» war am meisten anzutreffen.

Eltern ein Team

Die Eltern von Walter waren ein eingespieltes Team. Das Tagewerk begann für den Berufsfischer morgens um vier Uhr. Noldi Mathis kam gegen zehn Uhr vom Fischfang zurück, ging dann aber für zwei Stunden wieder auf den See, um die letzten Netze einzuholen. Schon nach der ersten Rückkehr begann für Berta Mathis-Matter die Arbeit. Niemand

habe die Fische so gut und so schnell filetieren können wie sie, auch ihr Ehemann nicht. In der Familie Mathis standen immer am Freitag Fische auf dem Tisch. Für die Zubereitung des Mittagessens hatte Berta kaum eine halbe Stunde Zeit. Es waren selbstverständlich Hasli, weil diese bei den Kunden schwierig abzusetzen waren. Noldi und Berta betreuten noch sieben Kinder und wären heute 90 Jahre alt.

Zum Glück ein Frühaufsteher

Der Schüler Walter musste zu Hause schon in jungen Jah-

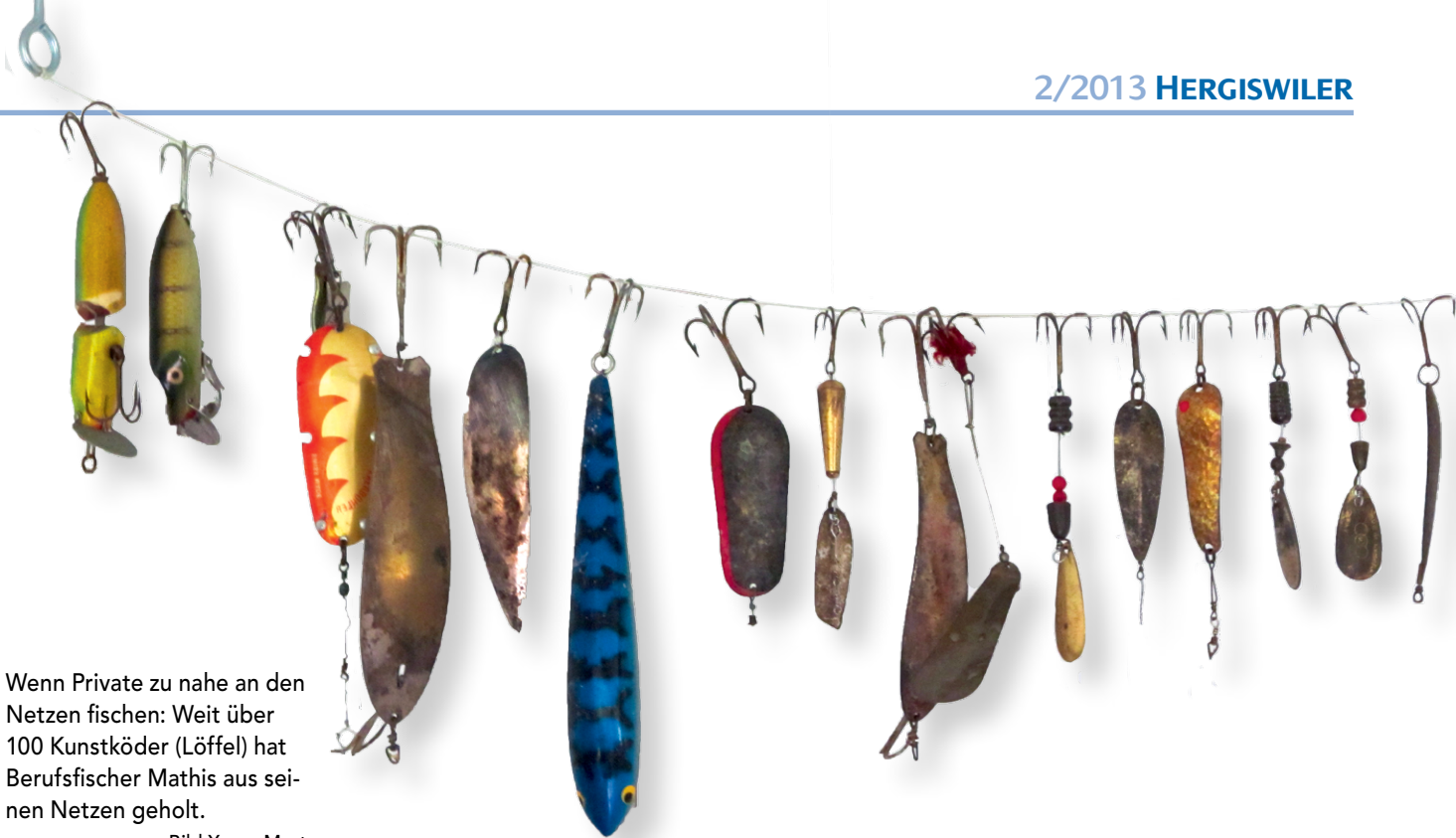


Bild Xaver Marty



Die Fischerfamilie Mathis vom Ziegelweg in Hergiswil.

Bild Xaver Marty

ren kräftig zupacken, nämlich den Fischen die Eingeweide entnehmen. Jeden Samstag rief ihn der Vater frühmorgens aus dem Bett; zur Freude von Walter. Er half vor allem beim Zusammentragen der Schwimmer mit. Aber auch Noldi

und sein lediger Bruder Walti Mathis waren ein sehr gutes Team; immer unterstützt von der filetierenden Berta.

Der heute 49-jährige Walter Mathis erwarb 1986 im Zweiterberuf noch das Fischereipatent. Ohne dieses Papier

kann ein Berufsfischer auf dem See nicht tätig sein. Auch heute noch würde er sehr gerne auf das Wasser fahren. Doch während neun Stunden verdient er als Maler besser als während 16 Stunden auf dem See.

Der See im Wandel der Zeit

Walter Mathis freut sich jeden Tag über den optisch gesehen sehr guten Zustand des Sees. Er ist aber überzeugt, dass dies eine grosse Täuschung ist. Das Wasser enthalte viele

naturwidrige Stoffe. Der Verkehr auf dem See habe stark zugenommen. Die Sandbänke und Schilfbestände seien stark zurückgegangen, weshalb sich der Fischbestand nicht mehr selber regenerieren könne. Die Fischbrutanstalt in Beckenried greift nun unterstützend ein. Die Berufsfischer müssen jeden Tag dort den Laich entschädigungslos abgeben. Das ist wichtig, denn Walter Mathis stellt bei den Fischen starke Genveränderungen fest. Dies sei auch auf Östrogen und Gestagen von Anti-Baby-Pillen im Seewasser zurückzuführen. Weibliche Forellen in seinem Wasserbecken der früheren Fischbrutanstalt am Ziegelweg mutierten zu Männchen oder zu einem geschlechtsneutralen Fisch, einer Art Zwitter.

Mehr Rücksichtnahme auch auf dem See

Ein grosses Problem für die Berufsfischer sind die Hobbyfischer, die in Netznähe vom Boot aus ihre Löffel auswerfen. Liegen die Netze wegen des Windes schräg im Wasser, verfangen sich die Fanghilfen darin und reissen grosse Löcher in die Netze. Auch ihm sind seinerzeit als Berufsfischer dadurch grosse Schäden entstanden. Ein 500 Franken teures Netz sei ihm gleich bei

der ersten Verwendung aufgetrennt worden, weiss er zu berichten. Diese Hobbyfischer fahren mit dem sogenannten «Hund» über den See und über die Netzbereiche hinweg oder parallel zu den Netzen. Ist eine weisse Boje über dem Schiff angebracht, handelt es sich um einen Freizeitfischer. Auf beiden Seiten seines Schiffes hat jeder in der Regel fünf Angeln montiert, die ins Wasser gelassen sind. In Netznähe der Berufsfischer hoffen sie auf beste Erträge. Fair wäre, wenn zu den Netzen ein Mindestabstand von 20 Metern eingehalten würde.

Kinder fischen – Kinder essen Fische

Walter Mathis setzt sich dafür ein, dass Kinder bereits ab zehn Jahren vom Ufer aus ohne Patent fischen dürften. Etwas Freiheit für die jungen Leute sei wichtig, findet der ehemalige Berufsfischer. Am liebsten essen Walter und Yvonne Mathis und ihre Kinder Forellen mit einem Kilo-Gewicht. Hier bleiben eben die grossen Fische hängen und kommen auf den Tisch, die kleinen jedoch schlüpfen hindurch. Es ist eine andere Welt als jene der organisierten Kriminalität. Gerade deshalb könnten Politik und Justiz von den Fischern lernen.



... auf die andere Seite des Steinibachs



und wieder hoch zur Seestrasse. Jetzt folgt ein langer und ernüchternder Fussmarsch in deutlichem Abstand zum See vorbei an Villen, der Sonnenbergstrasse, der «Peninsula»-Baustelle, wo früher die



Villa von Speyr stand, und dem Berufsfischer Blättler. Wir laufen schneller, denn die Badi ist unsere letzte Chance, auf Hergiswiler Boden an den See zu gelangen. Ein Sprung ins Wasser, ein Bierchen am See.



Vorbei am Ziegelweg, Kreisel und Berufsfischer Mathis schreiten wir in die Luzerner Gemeinde Horw. Ein Weg führt runter zum schönen Widenbachtal. Ein Blick zurück nach Hergiswil und Nidwalden.



Start an der Haltestelle Hergiswil Matt: v.l. Gemeinderäte Daniel Wolfisberg, Christa Blättler und Gemeindeschreiber Werner Marti.



In Bern unterwegs zum Bundeshaus: der Hergiswiler Gemeinderat.

Bilder David von Moos

Mehr Hergiswil in Bern

Sie war nicht als «Mission impossible» geplant, vielmehr als offizielle Mission, die Reise des Hergiswiler Gemeinderates nach Bern ins Bundeshaus zu Peter Keller, dem Nidwaldner Nationalrat aus Hergiswil. Die sieben Gerechten und ihr Gemeindeschreiber wollten in Bern nach dem Rechten schauen – und wären beinahe nicht eingelassen worden. Dabei war die Welt frühmorgens an der Haltestelle Hergiswil Matt noch in Ordnung.

Von David von Moos

18. Juni 2013, 9.35 Uhr: Die Reise beginnt mit einem symbolischen Auftakt. Nach der frühmorgendlichen Gemeinderatssitzung versammelt sich die Reisegruppe programmatisch bei der Haltestelle Hergiswil Matt und besteigt den Zug nach

Luzern. Die Zugfahrt über Zofingen nach Bern bietet genügend Gelegenheit, sich über die neuesten politischen Geschäfte sowie über Neuigkeiten aus dem Dorf auszutauschen.

Vor den heiligen Hallen
Vormittags in Bern: Schon bald nach der Ankunft in Bern

müssen die ersten Hürden überwunden werden. Beim Bundeshausbesuchereingang angelangt, möchte Gemeindeschreiber Werner Marti die Besuchergruppe anmelden. Laut Peter Keller sollte das ganz unkompliziert gehen. Aber so unkompliziert, wie man sich in Bern gibt, ist es dann doch

nicht. Die Gruppe von erwachsenen Herren und einer Dame fällt auf inmitten der Schüler und Touristen. Endlich lässt sich der skeptische Türsteher des Bundessicherheitsdienstes überzeugen und gewährt der Gruppe Einlass. Und da bleibt die Reisegruppe aus Hergiswil doch prompt bei der Sicherheitskontrolle hängen. Taschenkontrolle. Gemeinderat Martin Blättler muss schweren Herzens sein Sackmesser abgeben. Und beim für Keller bestimmten Geschenkpaket aus der Glasi könnte es sich grundsätzlich um

gefährliches Gut handeln. Doch keine «Mission Possible»? Eine Mission ohne Umstände gibt es eben nicht.

Im Zentrum der Macht

Mittags im Bundeshaus: Nach langer Wartezeit führt der Sicherheitsdienst die ominöse Besuchergruppe auf die Besuchertribüne des Nationalratssaals. Gerade eben hat die Lex USA Schiffbruch erlitten. Gespannt und mit grossem Interesse wird das Geschehen in der Grossen Kammer verfolgt. Wo steckt Peter Kel-

ler? Plötzlich taucht dieser auf der Besuchertribüne auf und gesellt sich zu den Hergiswilern. Inzwischen ist die Debatte zu Ende und die Räte verschwinden in den Gängen des Bundeshauses. Nach einer herzlichen Begrüssung erfahren die Besucher von Nationalrat Keller persönlich, was sich der Maler des monumentalen Wandgemäldes «Die Wiege der Eidgenossenschaft» damals für einen Aprilscherz erlaubt hat. Auf einem Felsvorsprung links malte der Genfer Künstler Charles Giron zum





Erste Sicherheitskontrolle vor dem Bundeshaus



Sicherheitscheck Nr. 2 mit Folgen.



Ominöses Geschenk für den Gastgeber: Nationalrat Peter Keller bedankt sich bei Gemeindepräsident Remo Zberg.



Fahrkarte und Tischkarte.

Scherz eine Forelle, die erst bei genauerem Hinsehen erkennbar ist. Damit spielte er auf den 1. April, das Eröffnungsdatum des Parlamentsgebäudes 1902, an: Auf Französisch wird ein Aprilscherz als poisson d'avril (Aprilschisch) bezeichnet.

Auf dem Gang zum prachtvollen Restaurant in der «Galerie des alpes» erregt die Besuchergruppe erneut die Aufmerksamkeit des Sicherheitspersonals. Die Hergiswiler sind mit dem falschen Besucherausweis unterwegs. Das sorgt ausserhalb der Besucher-

öffnungszeiten für Aufregung. Dank gutem Zureden von Peter Keller kann der drohende Rauschmiss abgewendet werden. Es folgt ein feines Mittagessen mit atemberaubendem Blick auf das Berner Alpenpanorama. Auf der Speisekarte finden sich Nidwaldner Spezialitäten wie «Stunggis» oder «Ofätor». Ein Zufall? Ist die Gruppe aufgefliegen? Peter Keller wird der Puls gefühlt. Aus dem Nähkästchen erzählt dieser von seiner interessanten politischen Arbeit im Rat und den Kommissionen und dem Alltag in Bundesbern.

Was für Vorteile bietet ein solcher Austausch den beiden politischen Ebenen? «Gegenseitiges Verständnis», hält Alfonso Ventrone fest. Remo Zberg führt dies aus: «Es ist zunächst mal eine Wertschätzung der Arbeit des eigenen Nationalrates. Umgekehrt konnten wir Nationalrat Keller auch die Anliegen der Gemeinde näherbringen.» Werner Marti: «Ich sehe den Vorteil viel mehr in der Pflege unseres Kontaktes mit unserem Nationalrat, welcher in Hergiswil verwurzelt ist und die Sorgen und Nöte unserer Gemeinde kennt. Ich betrachte

diesen Besuch als Lobbying für unsere Anliegen, die über ihn in seine Fraktion, in Kommissionen und allenfalls ins Parlament getragen werden können.»

Und was meint Peter Keller zum Besuch des Hergiswiler Gemeinderates? «Es war eine Ehre und Freude, dass der ganze Gemeinderat mit Gemeindeschreiber nach Bern kommen konnte. Ich konnte ihnen sozusagen mein Büro zeigen. Als Bundespolitiker darf man nie vergessen, dass wir nicht die oberste Behörde sind, sondern bloss die letzte. Die Schweiz organisiert sich von unten nach oben.

Das ist ein wichtiger Erfolgsfaktor.» Die Gemeinden sollen möglichst autonom sein. Dazu gehöre auch, dass sie Steuern einziehen und zusammen mit der Gemeindeversammlung entscheiden, wie das Geld eingesetzt werden solle, so Keller. «Das schafft eine viel grössere Akzeptanz bei der Bevölkerung, als wenn von oben und von weit weg gesagt wird, was zu tun ist», betont Keller. Die direkte Kontrolle der Bürgerinnen und Bürger, wie sie ein Gemeinderat erlebt, sei viel intensiver als auf Bundesebene.

DvM

Hergiswiler Wappen im Bundeshaus

Nachmittags im Bundeshaus: Die Spurensuche geht weiter. Es folgt ein Verdauungsspaziergang quer durchs Bundeshaus. Geschichten rund ums Bundeshaus. Als studierter Historiker kommt Keller ins Schwärmen. Voller Begeisterung und Ehrfurcht hört sich der Gemeinderat die Entstehungsgeschichte des Bundeshauses an. Die Reisegruppe kommt an den in einer Vitrine ausgestellten Staatsgeschenken vorbei, welche neugierig und schmunzelnd beäugt werden. Im Vorzimmer des Ständeratssaals trifft sie Ständerat Paul Niederberger, welcher die Besucher in die Abläufe der kleinen Kammer einweihet. Peter Keller lüftet das Geheimnis um das Freskowandbild «Die Landsgemeinde» von Albert Welti und Wilhelm Balmer: Gezeigt wird eine Szene der Nidwaldner Landsgemeinde, die umgebende Landschaft entspricht allerdings jener um den Obwaldner Hauptort Sarnen. Grund dafür ist nicht etwa eine plötzliche Verbrüderung der «Reiseckler» mit den «Tschifeler». Vielmehr handelt es sich um einen typisch schweizerischen Kompromiss, um beiden Seiten gerecht zu werden.

In der Eingangshalle stellen sich die acht fürs Gruppenbild

auf. Aus dem Erinnerungsfoto wird nichts, denn erneut nimmt der Bundessicherheitsdienst das Hergiswiler Grüppchen unter Beobachtung. Die Besichtigung der Wandelhalle fällt ins Wasser. Die Übergabe des ominösen Geschenkkartons – eine Wasserkaraffe der Glasi mit dem Hergiswiler Wappen – klappt dann zum Glück ohne Eingreifen des Sicherheitsdienstes.

Rückzug in die Berge

Zufrieden mit dem Gesehenen und Gehörten und von Peter Keller herzlich verabschiedet, tritt die Gruppe die Rückreise nach Hergiswil an. Der Besuch hat viele Eindrücke hinterlassen. Gemeindepräsident Remo Zberg: «Beeindruckt hat mich einmal mehr die bauliche Substanz des Hauses. Vom Sitz des Parlamentes, dem historischen Baudenkmal, geht schon eine gewisse Kraft aus, die man spürt, wenn man in den verzweigten Gängen spaziert.» Nicht nur Gemeinderat und Architekt Martin Blättler, auch Werner Marti, der in früheren Jahren öfters die Gelegenheit hatte, sich im Bundeshaus aufzuhalten, findet den sanften Umbau bemerkenswert: «Der Umbau und die Sanierung des Bundeshauses im Jahre 2005 mit dem neuen Eingang für Besucher und der «Galerie des alpes» beeindruckten mich



Im Nationalratssaal: Historiker Peter Keller in seinem Element.

sehr», sagt Marti. Das Bundeshaus habe ein zeitgerechtes Lifting erhalten. Man fühle sich als Besucher besser empfangen als früher, als man durch dunkle Treppenhäuser und Gänge geführt worden sei.»

Und Marti fügt hinzu: «Gefallen haben mir besonders die geschichtlichen Ausführungen von Nationalrat Peter Keller bei der Führung durch das Bundeshaus. Die politische Arbeit stützt sich immer auf die Geschichte.» Im Bewusst-

sein dieser Gesetzmässigkeit sei die Basis für eine gute Entwicklung unserer Gesellschaft gegeben, so Marti.

Am meisten zu diskutieren gab der hektische Ratsbetrieb der grossen Kammer. «Erstaunt hat mich das Kommen und das Gehen im Sitzungssaal. Das gegenseitige Zuhören ist wohl kaum eine Stärke der Ratsmitglieder», hält Alfonso Ventrone ernüchtert fest. Gemeindepräsident Zberg kann dem nur beipflichten: «Wenn man



Staatsgeschenke aus aller Welt: Gemeinderat Martin Blättler betrachtet die Ausstellungsstücke.

es nicht besser wüsste, würde man meinen, die Damen und Herren Nationalräte würden nichts anderes tun als Zeitung lesen, im Internet surfen und E-Mails versenden.» Peter Keller dazu: «Generell sind die Besucher beeindruckt vom Bundeshaus – aber weniger positiv vom Betrieb im Nationalrat... Dort ist es laut und kaum einer hört zu.» Natürlich gebe es nachvollziehbare Gründe, so Keller: «Bis die Geschäfte in den Ratssaal kommen, wurden sie bereits mehr-

mals durchgekaut. Die Debatte ist in der Regel nur noch für die Galerie und das Protokoll.»

Und was hält das Reiseprotokoll des Hergiswiler Gemeinderates fest? Trotz des aufmerksamen Sicherheitsdispositivs ist Alfonso Ventrone erstaunt, «wie einfach der Bürger in die Nähe der Politiker gelangen kann.»

Also doch eine «Mission possible».

hergiswil.ch
kellerpeter.ch, parlament.ch

Hergiswil setzt weiterhin auf die Grundstufe

Das Vorgehen der Nidwaldner Regierung beim Einschulungsmodell hat nicht nur in Hergiswil zu Kopfschütteln geführt. Der Gemeinderat hält an der Grundstufe Hergiswil fest.

Von Thomas Vaszary

Die Gemeinden sollen aufgrund unterschiedlicher Grösse und Struktur selber entscheiden, welches Eingangsstufenmodell sie verwenden und finanzieren wollen: die klassischen zwei Jahre Kindergarten, die Grundstufe mit zwei Jahren Kindergarten und der 1. Klasse, oder die Basisstufe mit zwei Kindergartenjahren sowie 1. und 2. Klasse. So lautet die Stellungnahme des Gemeinderates Hergiswil an den Regierungsrat Nidwalden. Und: «Sollte wider Erwarten nur ein Einschulungsmodell vorgeschrieben werden, ist prioritär die Grundstufe festzulegen und sekundär der Kindergarten.»

Hüftschuss der Regierung

Seit neun Jahren führt Hergiswil eine Grundstufe mit sechs Abteilungen, die zwei Jahre Kindergarten und die 1. Klasse vereint. Das Deutschschweizer Pilotprojekt wurde mehrfach unter die Lupe genommen –

auch von interessierten Kreisen aus der ganzen Schweiz. Eltern wurden immer wieder befragt, das Projekt vom Regierungsrat zwei Mal verlängert. Innerhalb der Teilrevision des Volksschulgesetzes befürwortete der Gemeinderat am 18. Dezember 2012 die definitive Einführung der Grundstufe. Doch dann der regierungsrätliche Schuss aus der Hüfte am 26. Februar 2013: Es gebe künftig nur noch ein Modell in Nidwalden – «Kindergarten» oder «Basisstufe», obwohl noch in einer Medienmitteilung im Herbst genau das Gegenteil gesagt worden war. Welches Modell, solle bitte bis 18. März 2013 mitgeteilt werden. Die Haurück-Übung führte zu Irritationen und Unmut im Kanton, denn die Auswertung der Vernehmlassung hatte ein deutlich anderes Bild ergeben. Hergiswil sei zudem von der Bildungsdirektion vorab nicht einmal informiert worden, dass das Modell Grundstufe nach einer neunjährigen intensiven Zusammenarbeit nicht berücksichtigt werde, hält der

Gemeinderat Hergiswil in seiner Vernehmlassung fest, die bis 30. Juni 2013 verlängert worden war.

Erfolgmodell Grundstufe

Die Grundstufe sei eine Erfolgsgeschichte mit grossem Rückhalt in der Bevölkerung und bei den Lehrpersonen und ein fester Bestandteil der Schule. Alfonso Ventrone, Vorsteher des Departements Bildung und Kultur und Gemeindevizepräsident: «Eine Weiterführung der altersdurchmischten Grundstufe in Hergiswil ist sozial-pädagogisch sinnvoll. Das Modell bietet methodisch und didaktisch mehr Möglichkeiten, dank Teamteaching auch beim individualisierten Unterricht.» Die flexible Verweildauer ermöglichte den schnell oder langsam lernenden Kindern, die dreijährige Grundstufe in zwei oder auch in vier Jahren zu durchlaufen und erspare die schwierigen Klassenwechsel, so Ventrone, der aber auch betont: «Mit der Einführung



Eine runde Sache: Die Grundstufe Hergiswil ist ein Erfolgsmodell.

der definitiven Grundstufe sind aber auch Anpassungen bei der Mittelstufe I (2.–4. Klasse) zu prüfen, welche nicht überall Zustimmung findet.»

Gemeindehoheit in Frage stellen?

Wer zahlt, befiehlt? Dieses Argument bringt allerdings die Nidwaldner Bildungsdirektion in arge Nöte. Sie müsste die erfolgreiche Eigenständigkeit

der Gemeindeschulen und Schulgemeinden ummodellieren zu einem zentralistischen Kantonsmodell und die Finanzierung übernehmen. Denn bis heute sind es die Gemeinden, welche ihre Eingangsstufe und Primarstufe vollumfänglich bezahlen. Der Gemeinderat Hergiswil will die Gemeindeautonomie beibehalten: «Aus unterschiedlichen Schulmodellen ergeben sich Chancen zur

Weiterentwicklung der Schule. Die Konzentration auf ein Eingangsstufenmodell birgt die Gefahr, dass das Modell statisch wird und die Entwicklung gebremst wird und stehen bleibt.»

Ein spannender Herbst steht bevor, denn die Vernehmlassung und die parlamentarischen Vorstösse werden im Landrat einiges zu reden geben.

Worauf wartet Hergiswil?

Wie weiter nach dem Nein an der Delegiertenversammlung des Kehrichtverwertungsverbandes Nidwalden (KVV) Ende Juni? Bundesgericht und Regierung sitzen den Nidwaldner Gemeinden im Nacken, als letzter deutschschweizer Kanton endlich eine verursachergerechte Abfallentsorgung einzuführen – freiwillig oder mit Druck.

Von Daniela Blättler

Gebührensäcke, Gebührenmarken oder ein Wägesystem: Der Bundesgerichtsentscheid von 2011 und das vom Bund vorgegebene Verursacherprinzip zwingen sämtliche

Schweizer Kantone, ein verursachergerechtes Gebührensystem zu schaffen, das Anreize zur Vermeidung von Abfall und deren Trennung setzt. Das Bundesgericht sagt, dass maximal 30 Prozent der Kosten für die Abfallbeseitigung mit

Steuergeldern bezahlt werden dürfen. Für den Rest muss der Verursacher aufkommen. Der Nidwaldner Regierungsrat forderte daraufhin, «möglichst schnell ein konformes System einzuführen». Da für die Entsorgung der Siedlungsabfälle und für das Einziehen der Gebühren die Gemeinden zuständig sind, gab der Regierungsrat dem Kehrichtverwertungsverband Nidwalden (KVV) den Auftrag, bis Ende 2013 ein taugliches System auszuarbeiten. Margrit Kopp, Vizepräsidentin des KVV Nidwalden: «Der Regierungsrat hat bereits bekannt gegeben, dass das momentane Reglement nur noch bis Ende 2013 in Kraft ist.» Ab dem 1. Januar 2014 ist also kein Reglement mehr gültig, was den Gemeinden das Recht nimmt, Gebühren für die Abfallentsorgung einzutreiben.

Neue Gebührenordnung

Eine Kommission des KVV Nidwalden schickte im März 2013 das neue Reglement in die Vernehmlassung. Konkret

sieht dies die Einführung von Gebührensäcken vor sowie Gebührenmarken für Sperrgutabfälle. Bereits in der Vernehmlassung äusserten sich die Gemeinden Hergiswil und Ennetbürgen skeptisch. Hergiswil lehnte gar die Veränderung des bisherigen Systems ab. Das heutige System sei in der Bevölkerung gut gefestigt und akzeptiert, meint Gemeinderat Renato Durrer. Die Sammelstellen seien zudem gut frequentiert. Das Argument der besseren Abfalltrennung durch Sackgebühren wird hier offensichtlich ausgeblendet. Zudem habe die Gemeinde Hergiswil eine saubere geschlossene Vollkostenrechnung, so Durrer: «Alle Aufwendungen werden durch die Verbands- und Gemeindegebühr abgedeckt, die der Bürger jährlich entrichtet.»

Sperrgutsammeltage sind beliebt

Widerstand regt sich auch gegen die neu nur noch einmal wöchentlich durchgeführte Kehrichtabfuhr und die Streichung der kostenlosen Sperrgutsammeltage im März und September. Dies habe jedoch sicherlich nicht zum Nein an



Der Güsselsack – bald ein Gebührensack?

der Delegiertenversammlung des KVV geführt, meint Margrit Kopp. «Für die Sperrgutsammlungen hat man eigentlich eine Lösung gefunden. Man wollte diese weiterhin zweimal jährlich gratis durchführen – im Wissen, dass dies nicht ganz legal ist, da nicht verursachergerecht.» Parallel dazu hätte es im neuen System Sperrgutmarken gegeben. «Die Weiterführung der Sammlungen wäre also vor allem eine Anpassungsphase an das neue System gewesen», glaubt Kopp. Hier blendet diesmal Kopp den Umstand aus, dass die Sperrgutsammlung an der Strasse von vielen Brockenhäusern, Wiederverkäufern, sozialen Einrichtungen und privaten Interessenten rege benutzt wird. Eine Tradition übrigens, die im Kanton Tessin, der wie Nidwalden noch keine Sackgebühr kennt, seit Jahrzehnten Kult-Charakter in der Bevölkerung geniesst.

Abfall in der Toilette und im Wald entsorgen?

Ein weiterer Kritikpunkt des Gemeinderates Hergiswil war zudem die Entsorgung der Küchenabfälle über die Kanalisation. Dies hätte in einigen Gemeinden mit Sackgebühren zugenommen, wodurch «enorme Kosten im betrieblichen Unterhalt der Leitungsnetze» anfielen, die der Steuerzahler tragen müsse.

Laut Kopp ist dieses Argument jedoch rein spekulativ und nicht beweisbar, jegliche Entsorgung von Speisereste über die Kanalisation ist verboten.

Der «Hergiswiler» wollte es genau wissen und hat beim Gewässerschutzverband der Region Zugersee-Küssnachtersee-Ägerisee (GVRZ) nachgefragt. Bernd Kobler, Geschäftsführer des GVRZ, hält fest, «dass das Phänomen, den Abfall über die Toilette zu entsorgen, um Sackgebühren zu sparen, heute gar kein Problem mehr dar-

Dies wäre die neue Regelung in Nidwalden

- Statt pauschaler Tarife gibt es neu Gebührensäcke (CHF 2.20 pro 35-Liter-Sack).
- Die Kehrichtabfuhr findet in der Regel nur noch einmal wöchentlich statt. Fällt der Sammeltag auf einen Feiertag, wird ein Ersatzdatum festgelegt. Den Gemeinden ist es jedoch freigestellt, einen zweiten Sammeltag zu machen für CHF 30.00 pro Haushalt im Jahr.
- Es finden weiterhin Sammlungen für Grüngut, Papier und Altmetall statt.
- Haushaltsperrgut bis 25 Kilogramm wird mit einer Gebührenmarke versehen und kann der Kehrichtabfuhr mitgegeben werden.
- Vorerst weiterhin gratis Sperrgut-Sammeltage.
- Container von Mehrfamilienhäusern können vom KVV NW mit Chips ausgerüstet werden. Damit lässt sich der Container identifizieren, so dass der Abfall dem Besitzer nach Gewicht und nicht durch Gebührensäcke in Rechnung gestellt werden kann. Dieses System kennt man heute bereits im Gewerbe. Eine Schliessfunktion zur Sicherung gegen Fremdmüll hat der Chip allerdings nicht. db

stellt». Zu Beginn der Einführung, so habe sein Vorgänger geschildert, sei eine kurze Zeit lang ein Anstieg zu verzeichnen gewesen. Doch schon bald sei in der Bevölkerung die Erkenntnis gewachsen, dass die Kosten eines Kanalservices, um verstopfte Pumpen zu reparieren, sehr viel höher seien als die Sackgebühr.

Hinzu kommt, dass der sogenannte «Güsel-Tourismus» ebenfalls eingedämmt wird. Für Hergiswil als «Sandwich-Gemeinde», die zwischen den zwei Kantonen Luzern und Obwalden liegt, welche die Sackgebühr bereits kennen, ist dies kein unwesentlicher Punkt.

Abend der Entscheidung

An der Delegiertenversammlung des KVV Nidwalden am 26. Juni 2013 seien die Gegenargumente, laut Kopp, dann bescheiden daher gekommen. «Es sei zu teuer», habe das Hauptargument der Gegner der Revision gelautet. Dazu Renato Durrer: «Es geht der Gemeinde Hergiswil tatsächlich hauptsächlich um die Mehrkosten, aber auch um die Verschlechterung der angebotenen Dienstleistung.»

Dies lässt Kopp allerdings nicht gelten. «Das neue Gebührensystem ist sicher nicht teurer. Lediglich grosse Haushalte ab vier Personen werden damit



Güseltourismus.

mehr bezahlen. Kleinere Haushalte werden sogar günstiger.» Im Vergleich mit den Nachbarkantonen Obwalden und Uri liege man mit einem Preis von 2.20 Franken pro 35-Liter-Sack ausserdem völlig im Rahmen. Obwalden berechnet 2.30 Franken, Uri 2.40 Franken, Luzern hingegen nur 1.70 Franken.

Laut Durrer trifft die Sackgebühr jedoch genau die Falschen. «Das neue System wird für einen Mehrpersonenhaushalt rund 30 Prozent teurer als das alte System. Davon sind in erster Linie Familien betroffen.» Doch so funktioniert das Verursacherprinzip nun einmal. Wer mehr Abfall produziert, bezahlt mehr. Um Familien nicht übermässig zu belasten und gleichzeitig die Gebührenregelungen nicht mit Ausnahmen zu verwässern, gibt es in allen Kantonen ein einfaches Mittel: Familien generell tiefer zu besteuern.

Renato Durrer versteht jedoch bereits das heutige

System als verursachergerecht: «Jeder Bürger verursacht Abfall. Damit dieser entsorgt wird, bezahlt er eine Gebühr. Ist das nicht verursachergerecht?»

Für Kopp sind dies alles Ausreden. Man habe etwas gesucht, um Nein sagen zu können, meint Kopp.

Und so kam es schliesslich auch an diesem ominösen 26. Juni. Mit einem Nein der Gemeinden Hergiswil, Ennetbürgen, Beckenried und Emmetten wurde die nötige Zwei-Drittel-Mehrheit verpasst und das neue Reglement bachab geschickt. Doch Alternativen gibt es nicht und das macht diese Entscheidung nicht nur für Kopp schwer nachvollziehbar.

An der Versammlung sei man das neue Reglement Punkt für Punkt durchgegangen. «Es gab nicht ein Votum dagegen, nicht eine Einsprache», sagt Kopp. Die Gegner hätten agiert nach dem Motto «Wir müssen das noch herauschieben». Worauf man genau warte, ist Kopp jedoch nicht klar. Das lässt Renato Durrer so nicht gelten. «Es geht hier nicht um einen Zeitgewinn. Eine Sackgebühr ist für Hergiswil auch nicht tabu. Die Kosten der Abfallbewirtschaftung müssen aber für den Bürger stimmen.» Muss der KVV Nidwalden also vielleicht nur rein rechnerisch über die Bücher?

Mit dem Ausserkrafttreten des alten Reglements per Ende 2013 könnten für die Gemeinden massive Mehrkosten entstehen. Denn auch wenn das Eintreiben der Gebühren rechtlich nicht mehr möglich ist, müssen die Dienstleistungen rund um den Kehricht trotzdem bezahlt werden. Dies könnte zu Ausgaben in den Gemeinden führen, denen keine Einnahmen gegenüberstehen.

Und jetzt: wie weiter?

Einig sind sich Margrit Kopp und Renato Durrer, dass der Ball nun wieder beim Regierungsrat ist. Bis Ende Juli wird entschieden werden müssen, ob es 2014 tatsächlich zu einem weissen Fleck im Kehrichtreglement kommen wird, oder ob die Frist für eine neue Regelung um ein weiteres Jahr verlängert wird. Dass die Regierung die Gemeinden bereits jetzt zum neuen Gebührensystem zwingt, glaubt Kopp nicht. Sie vermutet, dass der KVV Nidwalden in einem Jahr noch einmal an genau derselben Stelle stehen und der Regierungsrat die Gemeinden dann zu Sackgebühren zwingen wird.

Derart pessimistisch sieht Renato Durrer die Zukunft allerdings nicht. «Hergiswil ist offen, zu einer Lösung beizutragen. Aber unsere Anliegen und Meinungen müssen dabei mit

einfließen können.» Gemeindepäsident Remo Zberg ist genau dieser Meinung: «Mit dem vielen Geld, das der KVV Nidwalden in den letzten Jahren angehäuft hat, könnte der Kanton zumindest die Gebühren pro Güselsack vergünstigen und damit etwas an die Bevölkerung zurückgeben.»

Doch der Nidwaldner Regierungsrat hat sich ohne Entscheidung mal eben in die Sommerpause abgemeldet. Und so wird es wohl noch etwas Zeit, Geduld und Überzeugungskunst brauchen, bis auch Nidwalden neue Wege in der Abfallentsorgung und im Umweltschutz geht.

Günstiger mit Sackgebühren?

Nach einer Studie, die vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) in Auftrag gegeben wurde, hat die Einführung von Sackgebühren für die Gemeinden durchwegs positive Effekte. So hat in den letzten 10 Jahren trotz eines Bevölkerungswachstums von knapp 4 Prozent die Menge des produzierten Abfalls um 15 Prozent abgenommen. Gleichzeitig wird auch besser getrennt. Damit werden mehr recycelbare Materialien den Sammelstellen zugeführt. Würden in der ganzen Schweiz, also auch in Nidwalden, der Romandie und dem Tessin, Sackgebühren eingeführt, würde sich die Abfallmenge um weitere 220000 Tonnen pro Jahr reduzieren.

Diesen Effekt sieht auch der Kanton Obwalden, der die Sackgebühren seit 2007 kennt. Seit der Einführung hat sich die Abfallmenge um mehr als einen Drittel reduziert und die Recyclingquote verdoppelt.

Doch Sackgebühren lohnen sich nicht nur für die Umwelt. Auch die Kosten für die Abfallentsorgung in den Gemeinden sanken im Schnitt um 20 Prozent. Meist optimierten die Gemeinden nämlich, laut der Studie des BUWAL, ihre Sammellogistik und die Entsorgungswege, was zu Einsparungen führe. Die Studie stellt aber auch fest, dass die Akzeptanz des neuen Systems in Gemeinden, die dieses bereits kennen, grösser ist als in Gemeinden ohne Sackgebühren. Zweifellos am wirkungsvollsten wäre es, die Hersteller mit ihren teils unnötigen Verpackungen für die Entsorgung zur Kasse zu bitten.

db

Was Velofahrer ärgert!



Velo-Gedränge am Bahnhof Dorf.

Wenig Platz für Velos am Bahnhof

Die Veloständer beim Bahnhof Dorf platzen aus allen Nähten. Auch «Pro Velo» bemängelt nach einer Bestandaufnahme an Nidwaldner Bahnhöfen: Das Platzangebot am Bahnhof Dorf ist zu klein. Zudem befürchtet der Verkehrsclub der Schweiz, dass sich die Situation noch zuspitzen wird, wenn ab Dezember 2013 die meisten Züge in Hergiswil Matt vorbeifahren und die Pendler vermehrt mit dem Velo ins Dorf fahren werden.

Die Zentralbahn (ZB) plant mittelfristig einen Umbau des Bahnhofs Dorf. Der ZB-Verkaufsraum und der Kiosk sollen ihre Plätze tauschen, der Velo-Abstellplatz zusammen mit der Gemeinde ausgebaut werden, heisst es auf Anfrage.

Dies alles soll auch Teil einer neuen Begegnungszone sein, welche die Gemeinde im Dorfkern Kirche-Bahnhof-Seestrasse schaffen will. Laut Entwurf des Siedlungsleitbildes sollen im Bahnhof Dorf 70 neue Velo-Abstellplätze entstehen. Leider kein Veloabstellplatz kann auf der anderen Seite des Bahnhofs in Richtung Pilatus gebaut werden, da alle Flächen, ausser der Strasse, in Privatbesitz sind.

Erna Blättler-Galliker

Keine generelle Tempo-30-Zone

Der Gemeinderat will punktuell verkehrsberuhigende Massnahmen umsetzen, aber keine generelle Tempo-30-Zone schaffen. Als Erstes soll die Begegnungszone Bahnhof/Dorfplatz und die Pilatusstrasse angepackt werden.

Von Thomas Vaszary

Viele Strassen in den Siedlungen Hergiswils können nicht mit Tempo 50 befahren werden. Deshalb will der Gemeinderat keine generelle Tempo-30-Zone schaffen. Er appelliert an die Eigenverantwortung der Verkehrsteilnehmer. Wo Sicherheitsprobleme vorliegen, will er jedoch verkehrsberuhigende Massnahmen ergreifen. Handlungsbedarf besteht laut Gemeinderat beim Bahnhof/Dorfplatz, der Pilatusstrasse sowie der Sonnenberg- und Hirsernstrasse. Den Fokus will der Gemeinderat zuerst auf den Bahnhof/Dorfplatz und die Pilatusstrasse setzen und den Ausführungskredit der Gemeindeversammlung im November vorlegen.

Konkret unterscheidet der Gemeinderat zwischen verschiedenen Zonen:

- Begegnungszonen mit Tempo 20, in denen der Fussgänger Vortritt geniessst.
- Siedlungsorientierte Strassen, auf denen mit wenig Aufwand und Kosten Tempo 30 eingeführt werden kann.
- Verkehrsorientierte Strassen, die auf leistungsfähige und wirtschaftliche Transporte ausgerichtet sind und auf denen Tempo 30 nur mit sehr grossem Aufwand und hohen Kosten realisiert werden kann.



Oft gefährlich, weil zu schnell: Autos und Motorräder auf der Pilatusstrasse.

- Die Seestrasse (Kantonsstrasse) ist auch Teil des Masterplans bei der Zentrumsplanung und wird separat behandelt.

Prioritär will der Gemeinderat verkehrsberuhigende Massnahmen in der Begegnungszone Bahnhof/Dorfplatz umsetzen. Dies verläuft ab Seestrasse zwischen Migros und Café Lopper bis zur Sammelstelle beim Chilezentrum und ab Seestrasse zwischen Hotel Brünig und Z'graggen Darmhandlung bis zur Kreuzung Bahnhofstrasse/Mühlestrasse. In dieser Begegnungszone soll Tempo 20 gelten und Vortritt für die Fussgänger.

Sicherheitsprobleme sieht der Gemeinderat auf der Pilatusstrasse, der Zubringerin zu allen drei Schulhäusern, speziell der Grossmatt. Eine Tempo-30-Zone von der Einmündung der Seestrasse bis zur Einmündung in die Sonnenbergstrasse ist geplant. Die bestehenden Fussgängerstreifen müssen beibehalten werden.

In einem weiteren Teilprojekt sollen die Sonnenbergstrasse und die Hirsernstrasse angepackt werden. Hier will der Gemeinderat zuerst tiefgreifende Abklärungen vornehmen und die konkreten Umsetzungsvorschläge zu einem späteren Zeitpunkt präsentieren. Spezielle Schutzmassnahmen beim Kindergarten Matt und Schulhaus Matt werden geprüft wie auch Velowege generell.

Anerkennungspreis löst Jugendförderpreis ab

Die Gemeinde Hergiswil vergibt neu einen Anerkennungspreis. Er tritt an die Stelle des bisherigen Jugendförderpreises, den der Schulrat vor der Einheitsgemeinde 22 Jahre lang vergeben hat. Die Eingabefrist für den Anerkennungspreis 2013 läuft bis 30. September.

Von Thomas Vaszary

Der Gemeinderat hat Ende Juni die Vereine und politischen Parteien Hergiswils informiert und die Kriterien deutlich gemacht. Die künftigen Preisträgerinnen und Preisträger können tätig sein in Kultur, Kunst, Politik, Sozialem oder Sport. Berücksichtigt werden aussergewöhnliche Leistungen, Verdienste und Erfolge wie Ehrenamtlichkeit, Langjährigkeit, Qualität, Kreativität, Aktualität, Nachhaltigkeit und Akzeptanz in der Bevölkerung etc. Laut Konzept der Gemeinde werden nur bereits erbrachte Leistungen anerkannt. Dazu zählen auch Ideen zu einem Projekt, das allenfalls durch andere erfolgreich umgesetzt worden ist.

Ausgezeichnet werden können natürliche Personen mit Wohnsitz

Kinder brauchen Musik wie die Luft zum Atmen

Bereits in der griechischen Ethos-Lehre hatte Musik in der Erziehung junger Menschen einen ausserordentlich hohen Stellenwert. Bis heute bildet das Musizieren wichtige kognitive, emotionale und soziale Komponenten. Das Hergiswiler Primarschul-Orchester «LFBB» leistet dazu einen wichtigen Beitrag und erfreut sich einer immer grösseren Beliebtheit.

Von Erna Blättler-Galliker

Grimms «Schneewittchen» ist ein Klassiker. Die ureigene Grossproduktion Ende Mai im Loppersaal von 130 Kindern und Jugendlichen zwischen 7 und 22 Jahren hat gezeigt: In Hergiswil hat jedes Kind die Möglichkeit, als Ergänzung zum integrierten Musikunterricht in der Schule und musikalischen Einzel- oder Gruppenunterricht kostenlos in einem Ensemble der Musikschule Hergiswil mitzuspielen. Nebst dem sinnvollen Ausgleich zur Schule werden in einem Orchester zusätzliche Fähigkeiten gefördert wie Ausdauer, Wille und Selbst- und Fremdkritik. Wer in der «Let's Fetz Big Band», abgekürzt LFBB, mitspielt, kann sein Können mehrmals pro Jahr seinen Freunden und der Familie vorführen;

sei es am Fasnachts-Konzert oder am grossen Jahreskonzert. «Diese Auftritte steigern das Selbstwertgefühl und die Kinder sind zufrieden und stolz auf ihre Leistungen», sagen die beiden Musikpädagogen Yvo Wettstein und Esther Weiss. Weitere positive Attribute seien Horizont-Erweiterung, Fähigkeit zur Gefühlsäusserung, Steigerung der Konzentrations- und Kompromiss-Fähigkeit, Selbstvertrauen, Selbsterfahrung und vieles mehr.

Jeden Freitag gemeinsam musizieren

Das Primarschul-Orchester «LFBB» steht allen Kindern ab dem 2. Instrumental-Spieljahr bis zur 6. Primarklasse offen. Die Mädchen und Buben üben jeden Freitag von 16.30 bis 17.30 Uhr. Alle zwei Jahre fahren die Kinder für eine



«Schneewittchen», eine gemeinsame Produktion der LFBB, des Jugendchors Malters, der Zirkusschule Tortellini, der Lehrerband und Schauspielerin Lisa Gretler als Erzählerin.

Bild Erna Blättler-Galliker

Woche nach Flüeli-Ranft ins Musiklager. In den Jahren dazwischen wird wie dieses Jahr ein dreitägiges Probe-Wochenende in Hergiswil durchgeführt.

Anfang Schuljahr schnuppern

Yvo Wettstein und Esther Weiss leiten das Ensemble und freuen sich schon aufs nächste Schuljahr. «Einschreiben kann man sich jetzt bei der Musikschule Hergiswil.

Wer zuerst mal schnuppern möchte, kann dies Anfang Schuljahr während den ersten beiden Lektionen tun», erklärt Esther Weiss, die vor einem Jahr Orchester Co-Leiter Remo Genzoli abgelöst hat. Bereits seit zehn Jahren mit dabei ist Yvo Wettstein. Er freut sich der immer grösseren Beliebtheit des Orchesters: «Im Jahr 2012 hatten wir 23 Kinder. Im letzten Schuljahr stieg die Zahl auf 43 Schüler und Schülerinnen. Im Schul-

jahr 2013/2014 werden wir rund 50 Mädchen und Buben im Ensemble begrüßen dürfen.» Dies ist sicher ein Verdienst der äusserst engagierten Leiter des Ensembles, die sich auch vor Gross-Produktionen wie dem im Frühling aufgeführten «Schneewittchen» nicht scheuen.

Bildergalerie der Produktion «Schneewittchen» im Info Schule Hergiswil und auf schule-hergiswil.ch

oder Aufenthalt in Hergiswil sowie Personen, deren Leistungen in einem direkten Zusammenhang mit Hergiswil stehen, auch wenn sie nicht in Hergiswil wohnen. Auch Personen, die Mitglied oder Mitarbeiter einer juristischen Person mit Sitz in Hergiswil sind, können ebenso ausgezeichnet werden wie juristische Personen mit Sitz in Hergiswil (Vereine, Organisationen, Firmen etc.).

Die Anmeldeformulare sind auf hergiswil.ch runterladbar und müssen bis spätestens 30. September 2013 bei der Gemeinde eingereicht werden. Die Bewerbung kann durch Dritte vorgenommen werden, durch die gemeinderätliche Kommission oder durch die Person selbst. Der Anerkennungspreis 2013 der Gemeinde Hergiswil erfolgt durch den Gemeinderat auf Antrag des Gemeinderatsbüros. Der Anerkennungspreis ist dotiert mit 5000 Franken in bar oder mit Naturalien im Wert von 5000 Franken. Die jährliche Vergabe ist nicht zwingend. Es können auch mehrere Anerkennungspreise pro Jahr vergeben werden. Die Preisverleihung findet anlässlich eines öffentlichen Gemeindegottesdienstes statt wie dem Neujahrsapéro für die Bevölkerung.

Anmeldeformular unter hergiswil.ch, Anmeldung bis 30.9.2013 an den Gemeinderat Hergiswil, Seestrasse 54, 6052 Hergiswil

Neues Musikschul-Reglement

Mit der Einführung der Einheitsgemeinde musste das Musikschul-Reglement juristisch den neuen Gegebenheiten angepasst werden. So stellt die Schulkommission neu ihre Anträge an den Gemeinderat.

Gleichzeitig wurde der Text gestrafft und der Zeit angepasst. Inhaltlich ändert sich nichts. Eltern und Schüler wenden sich weiterhin an die Musikschul-Leitung und an die Musiklehrpersonen. eb

Schon gewusst?



Neuer Touchscreen für touristische Informationen.

«sin6» ist auch für Touristen da

Im alten Tourismushäuschen bietet Andrea Policelli nebst ihrer Boutique sin6 an der Seestrasse 24 auch einen touristischen Info-Point an. Sie informiert die Gäste über Unterkunfts- und Ausflugsmöglichkeiten, gibt Prospekte ab und verkauft Billette auf den Pilatus und das Stanserhorn sowie die Kombi-Ausflugsbillette «Tell-Pass». Zur schnellen und gezielten Abfrage von Informationen über Ausflugsziele, Wetter, Events, Restaurants hängt ein informativer «ipeak Touchscreen» an der Wand, von Schreiner Hans Jörg Weingartner mit Holz umrandet. Die Informationen lassen sich direkt aufs eigene Smartphone laden oder an eine E-Mail-Adresse verschicken.

Die Gemeinde Hergiswil hat 5000 Franken zur Beschaffung des ipeak-Systems beigetragen. Sie übernimmt zudem die monatlichen Gebühren von 250 Franken für die Wartung und die Updates, ebenfalls finanziert aus den örtlichen Kurtaxen. Zudem beteiligen sich auch interessierte Hotels von Hergiswil an den Kosten.

Erna Blättler-Galliker

Start-Event «Midnight Sports» am 7. September

Bewegung braucht Raum, auch am Samstagabend. Daher öffnet die Gemeinde für die Jugendlichen die Turnhalle Grossmatt. Am Samstag, 7. September, startet Midnight Sports Hergiswil von 20.30 bis 23.30 Uhr mit einem grossen Start-Event.

Von Thomas Vaszary

Für ältere Jugendliche gibt es an den Wochenenden gute Treffpunkte in Luzern und in Stans. Wem das zu weit weg ist oder wer noch zu jung ist fürs neue Jugendkulturhaus Senkel in Stans, hat neu in Hergiswil einmal in der Woche am Samstagabend eine attraktive Anlaufstelle. Midnight Sport Hergiswil heisst der Jugendevent, der sich an Jugendliche richtet im Alter von 13 bis 17 Jahren (7.–9. Schuljahr). Er findet jeweils in der Turnhalle Grossmatt statt; erstmals am 7. September. Der Start-Event hat es in sich. Die Projektgruppe plant neben dem Spielbetrieb mit Sport, Tanz, Musik und Kiosk-Verpflegung diverse «Showacts» mit Überraschungsgästen sowie einen offiziellen Begrüssungsanlass im Vorfeld des Start-Events.

Bis Ende Jahr folgen Woche für Woche weitere Veranstaltungen, die zum Teil auch Themenabende beinhalten können oder geschlechterspezifische Events. Insgesamt sind bis 14. Dezember 14 Abende geplant und finanziert.

Dahinter steckt einerseits die Gemeinde Hergiswil und andererseits der Umsetzungspartner idée sport, der seit 1999 an über 140 Standorten in der Schweiz Midnight Sports erfolgreich umsetzt, aber auch viele Sponsoren und Hergiswiler Vereine.

Christian Stöckli von idée sport steckt seit Frühling zusammen mit einer freiwilligen Projektgruppe aus Hergiswilerinnen und Hergiswilern den Rahmen ab von Midnight Sports Hergiswil inklusive Start-Event. In einer nächsten Phase ab August greift das Umsetzungsteam aus jungen Erwachsenen und Jugendlichen ein, um den Start-Event sowie die weiteren Samstagabende inhaltlich zu gestalten. Dazu werden neben einem Projektleiter-Stellvertreter auch Seniorcoachs gesucht, die für ihre Arbeit entschädigt werden. Christian Stöckli: «Die Jugendlichen werden voll und ganz in Betreuungs- und Organisationsarbeit einbezogen und arbeiten selbständig und eigenverantwortlich.»

ideesport.ch



Neu ab 7. September: Spiel, Sport und Spass bis Mitternacht.

Projektleiter und Seniorcoachs gesucht

Midnight Sports sucht engagierte junge Erwachsene und Jugendliche aus Hergiswil, die selbständig, flexibel und teamfähig sind, zwei Mal pro Monat am Samstagabend den Event mitorganisieren und sich so die nächsten Ferien mit dem Freund oder der Freundin finanzieren wollen. Nebst der Entlohnung finden auch fachliche Begleitung und interne Weiterbildung statt.

Zu vergeben ist laut Christian Stöckli von idée sport die Stelle eines Projektleiter-Stellvertreters im Alter ab 22 bis 40 Jahre, der zusammen mit einem bereits erfahrenen Midnight Sports-Projektleiter die Abende organisiert und zweimal pro Monat am Samstagabend die Leitung übernimmt. Er oder sie soll Erfahrung haben in der sportpädagogischen Arbeit mit Jugendlichen und in Hergiswil gut vernetzt sein. Um die Projektleiter zu unterstützen, sucht die Projektgruppe weitere Seniorcoachs im Alter von 18 bis 35 Jahren, die zweimal im Monat am Samstagabend mitwirken, Erfahrung in der Jugendarbeit haben und sportliches Interesse zeigen.

vazy

Anfragen: Christian Stöckli oder Sha Ackermann, idée sport Luzern, 041 410 91 00, christian.stoekli@ideesport.ch, sha.ackermann@ideesport.ch
Christa Blättler, Gemeinderätin Hergiswil, christa.blaettler@bluewin.ch



Kean Mathis (rechts) hilft Margrit Bieri: «Ich finde es toll, dass wir unsere Wünsche jederzeit anbringen können. Das Essen ist super fein und abwechslungsreich.»

Bilder Erna Blättler-Galliker



Janine Spieler (rechts): «Mir gefällt der Mittagstisch, weil alles sehr schön dekoriert und angerichtet ist. Ich finde das selbst gekochte Essen den Hammer. Die Fleischbällchen sind der Hit.»



Sarah Käser: «Seitdem am Mittagstisch selber gekocht wird, ist das Essen noch mehr auf unsere Wünsche abgestimmt und super fein. Das Team gibt sich grosse Mühe. Ich fühle mich wohl.»

Erna Blättler-Galliker

Die Fleischbällchen sind der Hit

Seit Margrit Bieri, Hauptverantwortliche für den Mittagstisch, selber kindgerecht kocht, bleiben die Schüler länger am Tisch sitzen und essen «besser». Auch die Eltern sind zufriedener. Bis Mitte 2012 wurde das Essen für die Kinder von der Zwyden-Küche angeliefert. Das Essen damals war ebenfalls abwechslungsreich und reich an Vitaminen. Doch individuelle Kinderwünsche waren nicht möglich.

«Jetzt gibt es immer zuerst Suppe, Salat oder Gemüse», erklärt Margrit Bieri. «Wenn ein Kind etwas gar nicht mag, sprechen wir uns ab. Wir führen ein Wunschheft, in das Kinder eintragen können, was

sie gerne mögen.» Dadurch fühlen sich die Schüler ernst genommen und freuen sich aufs organisierte Mittagessen in der Grossmatt. Brigitte Gaal: «Mein Sohn Niklas liebt das ausgewogene und frisch zubereitete Essen am Mittagstisch der Schule Hergiswil sehr. Die Kinder werden liebevoll betreut und die Atmosphäre ist sehr familiär. Ein grosses Lob an alle Betreuerinnen.»

Margrit Bieri kocht zusammen mit Daniela Luther und Claudia De Oliveira in der Zivilschutzanlage inmitten einer grossen Küche mit Steamer.

Talentschuppen: Was machen die Talente heute?

Seit 2007 gibt der «Hergiswiler» Einblicke in den Alltag von Talenten aus dem Lopperdorf. Die Rubrik «Talentschuppen» steht seither Menschen aus Sport, Musik und Kunst offen, die über die Grenzen des Lopperdorfes hinweg aufhorchen lassen. Anfänglich waren es ausschliesslich junge Nachwuchstalente wie in der Nr. 1/2007 die Eiskunstläuferin Daniela Ettlin und das Frauen-Quintett Lopper-Örgeler mit Erika Blättler, Ursi Blättler, Astrid Durrer, Regula Durrer und Maja Zrotz. Doch in der Nr. 1/2009 öffnete der «Hergiswiler» den Talentschuppen allen Talenten jeglichen Alters

und porträtierte den damals 87 Jahre alten Schachspieler Jakob «Kobo» Rickenbach.

Mit dem nächsten «Hergiswiler» im neuen Kleid beginnt die Redaktion diese Talente nochmals aufzuspüren und will hinschauen, wie sich der Werdegang dieser Frauen und Männer seit dem Porträt «Talentschuppen» entwickelt hat.

Seien Sie gespannt, liebe Leserinnen und Leser, auf diese neuen Einblicke, die sich über das ganze nächste Jahr hinstrecken werden.

Ihr Hergiswiler



«Hergiswiler» Nr. 1/2006: Garderobe mit Schlittschuhen und Örgeli.

Soundcheck



Musikalisch dem Seeufer entlang

Nach dem Ufer-Fäscht im Gemeindehauspark ging auch das allseits bekannte Lakeside Festival auf der Rössliwiese zu Ende. Ist dies auch der diesjährige Openair-Saison-Schluss? Mitnichten! Dafür sind wir Hergiswiler viel zu gesellig.

Wassermusik gibt es nicht nur dank Georg Friedrich Händel, dem grossen Komponisten. Gut, gibt's die Hergiswil Gastronomen, welche sich ebenso musikalisch zeigen. Denn laue Sommerabende lassen sich am Vierwaldstättersee besonders schön verbringen. Tropisches Ambiente, schicke Lounges und erfrischende Cocktails runden das Angebot ab.

Bis Ende August bietet das Seehotel Pilatus zusammen mit dem Dancing Pilatuskeller das Kombi Dine&Dance an: Im lauschigen Hotelpark diniert und tanzt Mann und Frau direkt am Seeufer zu den Klängen der Pilatuskeller-Band.

Besonders musikalisch geht es auch auf der Rössliwiese zu und her: An der Beach-Party des Skiclubs Hergiswil am Mittwoch, 31. Juli 2013, und der tags darauf stattfindenden Bundesfeier sorgt nicht nur DJ Taxi für gute Stimmung, sondern auch die einheimische Rockband Laycargo (Mittwoch) und die Swinging Boys mit Walti Brun (Donnerstag).

In der Sommerbar auf der Rössliwiese treten von Ende Juli bis Ende September bei schönem Wetter diverse grössere und kleinere Formationen auf. Die Bandbreite reicht von konzertantem Brass über Blues und Jazz bis hin zum Ländler.

Am Samstag, 21. September 2013, tritt im Glasi Pub die Popband The Fate aus Stans auf. Der Eintritt ist frei, das Konzert beginnt um 22 Uhr.

Also liebe Leut', bewegt euch ans Wasser, setzt die Sonnenbrille auf und spitzt die Ohren!

David von Moos

pilatushotel.ch, schergiswil.ch, myspace.com/laycargo, sommerbar-hergiswil.ch, glasipub.ch,

Mein Lieblingsfoto



Von David von Moos, Ziegelweg 2

Sommer!

Der Sommer folgt. Es wachsen Tag und Hitze, und von den Auen drängt uns die Glut; doch dort am Wasserfall, am Felsensitze erquickt ein Trunk, erfrischt ein Wort das Blut.

Der Donner rollt, schon kreuzen sich die Blitze, die Höhle wölbt sich auf zur sichern Hut, dem Tosen nach kracht schnell ein knatternd Schmetter; doch Liebe lächelt unter Sturm und Wettern.

Johann Wolfgang von Goethe

Höchster Nidwaldner für ein Jahr

Maurus Adam (FDP) ist Ende Juni zum Landratspräsidenten Nidwaldens gewählt worden. Der Hergiswiler mit Hang zu Kränzen und Schwingerhose wurde im Lopperaal inmitten eines Schwingerrings auf den Schultern getragen – und nicht auf den Rücken gelegt. OK-Präsident Erich Näf, Gemeindepräsident Remo Zberg und Regierungsrat Ueli Amstad überreichten in einer ungewöhnlichen Arena ein geschmücktes Kalb und symbolträchtigen Nidwaldner Schlüssel. nb



Schultern den neuen Landratspräsidenten Maurus Adam: Seppi Blättler und Ruedi Wechsler.

Neue Clubhauswirte beim FCH

Der Fussballclub Hergiswil setzt im neuen Clubhaus auf ein erfahrenes Gastro-Duo: **Brigitte Pichler** und **Erich Näf** von der Sommerbar auf der Rössliwiese haben rechtzeitig Ende Juni zum Internationalen Juniorenturnier, dem 80-Jahr-Jubiläum und dem Sponsorenlauf losgelegt. Weil Hergiswil erstmals seit 30 Jahren wieder sein eigenes Juniorenturnier gewann, müssen die neuen Wirte nun für den Pokal ein schönes Plätzchen im Clubhaus bereitstellen. vazy

Der Gardist aus dem Lopperdorf

Von Thomas Vaszary

Immer wieder gab es in der Vergangenheit Hergiswiler, die in Rom dem Papst dienen. Doch noch nie befand sich ein Hergiswiler als angehender Gardist im Vatikan während eines Papstrücktritts, eines Konklaves und der Wahl eines neuen Papstes. Eine Bilder-geschichte von einem, der aus-

zog, den Papst zu beschützen und gleich zwei bekam. Am 6. Mai wurde Peter Roth junior unter den Augen seiner Familie und vieler Hergiswiler feierlich vereidigt. Melinda Blättler, neue Nachwuchs-fotografin des «Hergiswiler», war in Rom vor Ort und hat die Vereidigung für den «Hergiswiler» festgehalten.



Peter Roth: «Ich schwöre, treu, redlich und ehrenhaft zu dienen dem regierenden Papst Franziskus und seinen rechtmässigen Nachfolgern, (...) selbst mein Leben für sie hinzugeben.»



Peter Roth.

Bilder Melinda Blättler



Die Seitenteile des Silberhelms von Peter Roth zeigen das Wappen der Traubeneiche der Familie «della Rovere» des Papstes Julius II, der 1505 die Schweizer Garde gründete.



Der Löffler-Club Hergiswil liess es sich nicht nehmen, Peter Roth in Rom zur Seite zu stehen. Seine Suppe als Gardist mussten die Löffler allerdings nicht auslöffeln.



Stolze Familie: Peter Roth senior, Ines Roth, Peter Roth junior, Julia Roth und Trudy Roth.

Lakeside Festival kratzt fast die 5000er-Marke

Wenn's Lakeside Festival auf der Rössliwiese tobt, ist Sommer! Diesmal stimmte es definitiv! Das Wetter war endlich mal gänzlich auf der Seite der Organisatoren und Besucher. Die 5000er-Marke wurde laut eigenen Angaben mit 4500 Besuchern nur knapp verfehlt und soll 2014 geknackt werden.

Das OK um Präsident Raphael Adam wurde für seinen mutigen Schritt belohnt, das Lakeside Festival wieder über vier Tage von Mitt-

woch bis Samstag zu ziehen und nachmittags mit der neuen Lake-lounge die Sommer-Stimmung auf Grilltemperatur zu halten. Der Comedy-Auftakt als Lustmacher für «Stans lacht» beglückte 500 Besucher. Am Donnerstag rockten regionale Bands die Bühne, am Freitag liessen internationale Bands die Rössliwiese erleben, und am Samstag setzte ein kreativer Mix für jedes Alter dem Festival die Krone auf.

vazy



Chillen am See, während im Hintergrund die Menge tanzt.

Bild Roberto Conciatori

Briefeinwurf Montanastrasse aufgehoben

Seit das Lebensmittelgeschäft Heimler an der Montanastrasse 2 geschlossen ist, wird der dort angebrachte Briefeinwurf kaum mehr genutzt. Die Post hebt daher diesen Briefeinwurf ersatzlos auf. Dies hat die Schweizerische Post Stans dem Gemeinderat Hergiswil mitgeteilt. In vertretbarer Nähe sei beim Notausgang Autobahn N2 ein Briefeinwurf vorhanden, schreibt die Post. vazy

Felsenweg Bürgenstock geöffnet

Seit 13. Juli ist der beliebte Felsenweg am Bürgenstock wieder in seiner ganzen Länge begehbar. Die Sanierungsarbeiten konnten laut Mitteilung der Stiftung Felsenweg erfolgreich abgeschlossen werden. Trotz der Bauarbeiten im Bürgenstock Resort sind das Restaurant Hammetschwand und die «Taverne 1879» geöffnet. Geschlossen bleibt nach wie vor der Seeuferweg Kehrsiten-Untermatt. vazy

Heitertannliweg wieder offen

Der Heitertannliweg an der Nord-West-Flanke des Pilatus ist wieder offen. Der Wanderweg ab Oberlauelen bis Klimsen war Anfang Juni wegen Unterwetterschäden gesperrt worden. Seit Mitte Juni ist er für Wanderer wieder begehbar, meldet die Gemeinde Hergiswil. vazy



Lehre gemeistert

Marco Allgäuer (18, Bild) hat die Lehre als Kaufmann mit Profil E bei der Gemeinde Hergiswil erfolgreich bestanden. Am 5. Juli hat der Hergiswiler seinen Fähigkeitsausweis erhalten. «Marco hat die Lehre sehr gut gemeistert. Es ist schön zu sehen, wie sich ein Jugendlicher während dieser Zeit entwickelt», sagt **Nicole Blättler**, Leiterin Einwohnerdienste und Berufsbildnerin der Gemeinde Hergiswil. Marco Allgäuer wird voraussichtlich bis Ende 2013 bei der Gemeinde beschäftigt bleiben. Bereits am 12. August tritt mit **Krista Bühler** aus Horw eine neue Lehrlingskraft ihre Ausbildungszeit bei der Gemeinde an. vazy

«Wiiber» und Bücher

Sie kreiert frech-modische Frauen-Skulpturen und er schreibt, provoziert und bewegt. Im Sigristenhaus fand diesen Mai die Ausstellung von **Sonja Meier** statt. Die «Wiiber»-Skulpturen aus speziellem Ton sind bis 1,70 Meter gross und reichen von der verschleierte Muslimin über eine Badenixe, die in der

Badi steht, bis zur aktuell im Entstehen befindlichen hochschwangeren Braut. Eine dieser lebensgrossen Figuren war vorübergehend an eine Strassenlaterne der Seestrasse angekettet. Das Guerilla-Marketing verfehlte seine Wirkung nicht.

Nach der Vernissage fanden sich viele Leute ein in der Glasibar, wo **Walter Meier** aus seinen drei Büchern vorlas. Dass der Abend zu mehr als einer Lesung wurde, dafür sorgten **Robi Niederer** als Gastgeber, Gemeindevizepräsident **Alfonso Ventrone** als Leiter der Kulturkommission mit einer Laudatio und Walter Meier mit seinen gewohnt lakonischen Kommentaren. Der bekennende Fan der Deutschen Fussball-Nationalmannschaft gab Einblicke in «Der Nestbeschmutzer» (1998), «Meine Schwester» (2007) und sein jüngstes Werk, den Roman «Elwis und Laura». Sein vierter Roman ist bereits in Planung. vazy



Weltmeister!

Hat sich **Thomas Barmettler** (Bild) noch im letzten «Hergiswiler» in der Rubrik Talentschuppen auf den Roten Platz in Moskau geörgelt, so ist der Obbürger

jetzt in Leipzig Berufs-Weltmeister der Landschaftsgärtner geworden. Das Mitglied der «Fräki-Örgeler» gewann zusammen mit **Pascal Flüeler** aus Stansstad die Goldmedaille. Barmettler arbeitet bei Niederberger + von Wyl AG in Kägiswil, Flüeler bei Burri und Achermann Gartenbau AG in Horw. Die Schweizer Delegation kam mit 17 Medaillen aus Leipzig zurück. vazy



Weiterer Wechsel im Kirchenteam

Das Pfarrteam der Katholischen Kirche ist mit einem weiteren Wechsel konfrontiert und verliert einen langjährigen Mitarbeiter. **Markus Leuthold** (Bild) verlässt nach 13 Jahren die Kirchgemeinde Hergiswil und wird nach einer «kurzen Verschnaufpause» künftig in Stans als Religionspädagoge wirken. Leuthold war ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Pfarrei. Er war zusammen mit **Robi Weber** ein starkes Team und eng verbunden mit den Jugendlichen; als Präses der Pfadi Don Bosco und während der «Firmung 18 plus». vazy

Wir gratulieren

97-jährig

- 25. 8. 1916 Anton Schönbächler Dorfplatz 2
- 22. 10. 1916 Anna Schmidiger-Odermatt Dorfhaldenstrasse 2

96-jährig

- 26. 9. 1917 Anna Blum Seniorenzentrum Zwyden

94-jährig

- 7. 11. 1919 Albertina Keiser-Schaad Rohralde 3
- 10. 11. 1919 Maria Bieri-Huft Riedmattstrasse 8

93-jährig

- 27. 8. 1920 Johann Peter Lengweiler Bergstrasse 4
- 31. 8. 1920 Margarete Gabriel-Bögli Seestrasse 60

92-jährig

- 20. 11. 1921 Josefina Vonwil-Dotta Seniorenzentrum Zwyden

91-jährig

- 12. 10. 1922 Anna Filliger-Keiser Mühlestrasse 5
- 5. 11. 1922 Nelly Schönholzer-Zeller Seniorenzentrum Zwyden

90-jährig

- 17. 8. 1923 Gebhard Stieger Seniorenzentrum Zwyden
- 7. 9. 1923 Johann Inäbnit Pilatusstrasse 9
- 10. 9. 1923 Nelly Brauchli Schulhausstrasse 11
- 14. 9. 1923 Rudolf Fassbind Sonnmattstrasse 5
- 9. 10. 1923 Martha Hillerbrand-Gamma Sonnhaldenstrasse 5
- 18. 10. 1923 Helena Baumann-Barmettler Seniorenzentrum Zwyden
- 23. 10. 1923 Verena Dolder Seniorenzentrum Zwyden
- 25. 10. 1923 Katharina Strebel-Buff Sonnenbergstrasse 26
- 29. 11. 1923 Anna Dönni-Matter Bürgenweg 6

Es darf gebaut werden

- **abl allgemeine baugewerkschaft luzern**, Neubau zwei Mehrfamilienhäuser, Renggstrasse 19a und 19b
- **Bachmann-Keiser Rudolf und Annamaria**, Neubau Dreifamilienhaus, Dorfhaldenstrasse 9
- **Einfache Gesellschaft Wyssachli**, Neubau 3-Reihenfamilienhäuser, Wyssachli 1
- **Einfache Gesellschaft Wyssachli**, Temporäre Lagercontainer, Wyssachli
- **Gemeinde Hergiswil**, Umbau Gemeindehaus mit Erweiterung Dachstock, Seestrasse 54
- **Gebau Immobilien AG**, Neubau Mehrfamilienhaus mit Einstellhalle, Sonnhaldenstrasse 61
- **Grapha Immobilien AG**, Um- und Anbau Mehrfamilienhaus, Seestrasse 30
- **Keiser Hansueli**, Umbau Wohnhaus mit Anbau Balkon im 2. Obergeschoss, Lauelenwald 1
- **Keller Peter**, Balkonerweiterung im Dachgeschoss (Ostseite), Kernenweg 4
- **Pilatus-Bahnen AG**, Umbau und Erweiterung Restaurant Fräkmüntegg, Fräkmüntegg
- **R.D.L Immobilien AG**, Sitzplatzgestaltung und Neubau Autoabstellplatz (nachträgliches Baugesuch), Sonnhaldenstrasse 2
- **Ravulco AG**, Neubau Mehrfamilienhaus mit Einstellhalle, Sonnhaldenstrasse 31
- **Römisch-Katholische Kirchgemeinde Hergiswil**, Renovation Renggkapelle, Hinterrengg
- **Schmid Adrian**, Anbau Balkon im 2. Obergeschoss, Bahnhofstrasse 15
- **Solèr Susanna**, Umbau und Sanierung Mehrfamilienhaus mit Erhöhung Dachstock und Balkonerweiterung, Obkirche 7
- **SwissCasaConsult GmbH**, Neubau Mehrfamilienhaus mit Büro, Obermattweg 4
- **Meyer Markus und Martina**, Wärmepumpenanlage mit Erdsonden (Wärmeentzug Erdreich)*, Kernenweg 3
- **Raja Gita**, Wärmepumpenanlage mit Erdsonden (Wärmeentzug Erdreich)*, Kellenweg 16
- **R.D.L Immobilien AG**, Neubau zwei zusätzliche Parkplätze*, Sonnenbergstrasse 25
- **Römisch-Katholische Kirchgemeinde Hergiswil**, Innenumbau Pfarrhaus*, Dorfplatz 15

* im vereinfachten Verfahren behandelt

bewilligte Baugesuche vom 26. März 2012 bis 18. Juni 2013

Impressum

Gemeinde Hergiswil

- Schalteröffnung: 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.45 bis 17.00 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung. Samstag geschlossen. Telefon 041 632 65 65, Steueramt Telefon 041 632 65 70
- Sprechstunde des Gemeindepräsidenten Remo Zberg nach Vereinbarung: Telefon 041 632 65 65 www.hergiswil.ch

Schule

- Gesamtschulleitung und Schulsekretariat: Schulhaus Grossmatt, Telefon 041 632 66 33, Besuch nach Vereinbarung
- Musikschule: Schulhaus Grossmatt, Telefon 041 632 66 55, Besuch nach Vereinbarung
- Sprechstunde des Departementvorstehers Bildung + Kultur Alfonso Ventrone nach Vereinbarung: Telefon 041 632 66 33 www.schule-hergiswil.ch

Kirche: Römisch-katholische Kirche, Evangelisch-reformierte Kirche

- Katholisches Pfarrrei-Sekretariat, Dorfplatz 15, Telefon 041 632 42 22
- Reformiertes Pfarramt, Telefon 041 630 19 15 www.kirche-hergiswil.ch

Impressum «Hergiswiler»

www.hergiswil.ch
 Dreimal im Jahr gratis in alle Haushaltungen
 Auflage: 3700 Exemplare und als PDF auf www.hergiswil.ch
Herausgeberin: Gemeinde Hergiswil
Adresse Redaktion: Hergiswiler, Seestrasse 54, 6052 Hergiswil, Telefon 041 632 65 65, Hergiswiler@hergiswil.ch
Redaktion: Nicole Blättler (nb, Vorsitz), Erna Blättler-Galliker (eb), Urs Odermatt (uo), Thomas Vaszary (vazy, Blattmacher), David von Moos (DvM)
Freie Mitarbeiter: Daniela Blättler, David Legrand, Kurt Liemdb, Xaver Marty, Martina Mittler, Patrick Bergsma (Karikaturist), Melinda Blättler (Fotos), Urs Flüeler (Fotos), Maya Jörg (Fotos)
Konzept: Dieter Mittler, Christine Lang
Layout/Druck: GfK PrintCenter, Hergiswil

Der «Hergiswiler» ist auf FSC-zertifiziertem Papier aus verantwortungsvoller Waldbewirtschaftung gedruckt.

Wiedergabe von Artikeln und Bildern nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Leserbriefe und Beiträge bitte an die Redaktionsadresse oder an Hergiswiler@hergiswil.ch

Mehr Toleranz!

Das Kopftuch ist wieder einmal in aller Munde. Mit oder ohne, in der Schule erlaubt oder verboten, Zeichen für die Integration oder eben auch nicht, auf den Islam reduziert oder als globale Bedeckung wahrgenommen: Die Kopftuch-Diskussion muss hinhalten für die Ganzkörperverschleierung von der Burka bis zum Tschador. Politiker der konfessionell neutralen Schweiz fühlen sich provoziert und provozieren. Dabei sind Kopfbedeckungen in allen Kulturen zu finden und haben praktische und religiöse Hintergründe.

Haben nicht auch in einem Schulzimmer kulturelle und religiöse Gegenstände als Zeichen der Toleranz und Völkerverständigung ihren Platz – Kreuz wie Buddhafigur und Gebetsteppich? Schiessen wir hier nicht mit Kanonen auf Spatzen, wenn wir Lehrerinnen und Schulmädchen in Jeans das Tragen eines Kopftuchs verbieten?

Es ist noch nicht lange her, da trugen unsere Grossmütter und Urgrossmütter Kopftücher, auch in Hergiswil. Auch heute noch und nicht nur in Gotteshäusern.

Wer durch Europa reist, sieht die Kopftuch tragenden Frauen überall – im Norden, im Süden, im Osten und im Westen. Eine Fahrt durch die Dörfer Bosniens, ein multiethnisches Land mit einer kroatischen (katholischen), serbischen (orthodoxen) und muslimischen (islamischen) Bevölkerung, macht dies besonders deutlich. Viele Frauen tragen Kopftücher – egal, ob es eine Frau katholischen, orthodoxen oder islamischen Glaubens ist. Nur ein geübtes Auge kann anhand der Kleidung erkennen, um welche ethnische Gruppe es sich handelt.

Lassen wir die Kirche buchstäblich im Dorf und üben uns in Toleranz. Das Tragen von Kopftüchern hat viele Gründe. Wir kennen sie nicht immer alle. Fundamentalismus wird nicht toleriert. Doch Mädchen unter 18 Jahren von der Bildung auszuschliessen, weil sie ein Kopftuch tragen, ist unverhältnismässig. Fahren wir zu grosse Geschütze auf, schiessen wir uns womöglich in den eigenen Fuss und auf unsere eigene Urgrossmutter.

Thomas Vaszary

Der Sommermann!

Chefbademeister Leander Walker ist definitiv im Sommer zuhause. Sein sonniges Gemüt färbt auf die Badegäste ab, denn der ehemalige Reiseleiter ist ein echter Dienstleister.

Von Thomas Vaszary

Alles sehen, viel übersehen, wenig rügen. Das sagte zwar einst Papst Johannes XXIII., doch auf Hergiswils Chefbademeister Leander Walker trifft dies auch zu. Er ist ein Dienstleister, wie es im Buche steht, und sorgt zugleich für Sicherheit: «Die grösste Herausforderung ist, dass alle am Abend wieder gesund und zufrieden nach Hause gehen.» Dies gilt für die durchschnittlich 800 Besucher der Badi bei sonnigem Wetter, bis 1000 an Spitzentagen. Die neue Notrufsäule am See ist ein zusätzliches Hilfsmittel. Doch entscheidend ist der Blick der drei Bademeister und acht Seeaufsichtspersonen auf jene im Becken, die unter der Wasseroberfläche sind, auf kleine Kinder, die in Beckennähe geraten, auf Schwimmende rund um Floss und Sprungturm.

Sind die Jungs und Mädels sehr wild? «Wir haben gute Jugendliche in Hergiswil, die wissen, wie der Hase läuft», sagt Leander Walker. Am letzten Freitag vor den Sommerferien

sei die Vorfreude so gross, dass ab 11.10 Uhr die Badi für einen Nachmittag zum Tollhaus werde. «Dann bleibe ich ruhig und gelassen, damit die Jugendlichen etwas Dampf ablassen können», sagt Walker schmunzelnd und fügt hinzu: «Wir sind eine überschaubare Badi, in der sich die Gäste zuhause fühlen und den persönlichen Kontakt schätzen.»

Von Sarnen über Thailand nach Hergiswil

Gelernt mit Menschen umzugehen hat der gebürtige Sarner im Tourismus. Seine Eltern führten den Campingplatz Sarnen. Dann arbeitete der gelernte Lastwagen-Chauffeur über zehn Jahre bei Gössi Reisen – als Busfahrer und Reiseleiter. «Ich habe ganz Europa gesehen und war ständig unterwegs.» Anfänglich fuhr er die Gäste Sommer und Winter zu den Ferienzielen, dann nur noch im Sommer. Den Winter verbrachte Walker als Tauchlehrer in Thailand.

2001 folgte das Bademeister-Diplom. Leander Walker wurde Bademeister in Sarnen. Nach



Leander Walker kann auf sein Team zählen.

dem zerstörerischen Hochwasser 2005 machte er die Wirteprüfung und führte in Sarnen drei Jahre lang das Container-Provisorium mit Badi und Restaurant. Im Sommer arbeitete er sieben Tage die Woche, den Winter verbrachte er in Thailand und lernte dort seine Frau Sumalee kennen.

Als 2008 in Sarnen die Lido-Planer ans Werk gingen und allen gekündigt wurde, kam Leander Walker 2009 nach Hergiswil. Seither wirkt er im Sommer als Chefbademeister und arbeitet im Winter beim Winterdienst – eine 100-Prozent-Stelle. Zusammen mit seinem Badi-Team, zu dem auch seine Frau gehört, wirkt Leander Walker rund 13 Stunden täglich von morgens 7 Uhr bis abends 20 Uhr; abwechselnd eine Woche

lang fünf Tage und eine Woche vier Tage.

Im Oktober und November macht er jeweils mit seiner Frau Ferien in Thailand. Von ihrem Häuschen in Korat, rund 350 Kilometer nördlich von Bangkok, unternehmen sie mit dem Auto Reisen durch ganz Thailand. Dann verbessert Leander Walker sein Thailändisch, geniesst die Berge und das Meer und liest Thriller von Tom Clancy. Rechtzeitig zum Dorfadvent sind beide wieder zurück in Hergiswil. Dieses Jahr haben sie einen eigenen Stand, an dem sie Handwerk aus Thailand anbieten wollen wie kunstvoll geschnitzte Seifen. Dann wird der Chefbademeister etwas wärmer eingepackt sein als im Sommer – bereit für den Winterdienst auf Schnee und Eis.